

Sonntag den 28. April 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mtl. 70 Pf.,  
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellenangebote 15, Anklametteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publicationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Ditterbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Neuendorf, Distmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaidendorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Gesteigerte Artilleriekämpfe auf dem Schlachtfelde von Arras, an der Aisne und in der Champagne.

Gewinn an Boden und Gefangenem am Chemin des Dames. — 55 000 Br.-Reg.-To. im  
Mittelmeer versenkt. — Deutschlands Erzeugung von Pulver und Sprengstoffen ist unbegrenzt.  
Irland erstrebt die freie Republik.

### Von den Fronten.

#### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.W. Großes Hauptquartier, 27. April, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf dem Schlachtfelde von Arras hat die Bekämpfung der Artillerie sich in breiter Front gestern Abend wieder gezeigt. Dabei wirkte die unsere westlich von Lens auch gegen erkannte Bereitstellung feindlicher Infanterie.

Südlich der Scarpe griffen die Engländer rittlings der Straße Arras-Cambrai an. Sie wurden durch Feuer und im Nahkampf verlustreich abgewiesen.

#### Front des Deutschen Kronprinzen.

Allmählich nimmt längs der Aisne und in der Champagne der Artilleriekampf wieder größere Heftigkeit an.

Infanteriekämpfe am Chemin des Dames beachten uns Gewinn an Boden und Gefangenem.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

#### Nichts Neues.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

#### Mazedonische Front.

Südwestlich des Doiran-Sees legten die Engländer ihre Angriffsstätigkeit in Vorstößen gegen die bulgarischen Stellungen ohne Erfolg fort.

Im Besien verloren die Gegner 11 Flugzeuge, davon 9 in Luftkämpfen, und 2 Fesselballons. Lieutenant Wolf blieb zum 21. Male Sieger im Luftkampf.

Am 25. April wurden zwischen Bardar und Doiran-See von einem unserer Geschwader zwei englische Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Der erste Generalquartiermeister. Budendorff.

### Westen.

#### Die ungeheure Schwächung der feindlichen Kampfkraft.

W.W. Berlin, 26. April. Die Schlacht bei Arras steht im dritten Kampftage sichtlich ab. Die Engländer vermochten ihre gescheiteten und zusammengeschossenen Divisionen nur noch an wenigen Stellen des Frontabschnitts beiderseits der Scarpe zu stärkerem Angriffe vorzutreiben. Der mächtig angesehne und wuchtig brennende Durchbruchversuch der Engländer ist buchstäblich verblieben. Nach den Aussagen jener Teile unserer Kampftruppen, die bereits im Osten sozialen, lassen sich die Verluste der Engländer nur mit jenen der Russen vergleichen, die sie Russen bei ihren ohne Unterstützung durch Artillerie ausgeführten Angriffen erlitten. Aus allen Gefangenenaussagen geht

jedenfalls klar hervor, wie ungeheuer die englischen Verbände zusammenrasten würden.

Zwischen Lens und Gavrelle ließ das feindliche Artilleriefeuer im Laufe des gestrigen Vormittags stellenweise nach, während um den Ort Gavrelle, wie an den vorherigen Tagen, abermals erbittert gelämpft wurde. Ein vereinzelter feindlicher Vorstoß nördlich vom Bahnhof Roerz brach in unserem Feuer unter schweren Verlusten zusammen. Südlich der Scarpe griffen die Engländer dreimal erbittert an. Unter schweren Verlusten wurden sämtliche drei Angriffe zum größten Teil schon durch Feuerwirbel zurückgeschlagen. Auch weiter südlich wurden sämtliche Vorstöße abgewiesen. Gegen Abend war der Strand von Gavrelle nach Kämpfen größter Wildheit wieder in unserer Hand. Die starke Artillerietätigkeit schwand bedeutend ab. Der erschöpfte Gegner unternahm am Abend keinen neuen Sturmangriff mehr. Als einziger minimaler Erfolg der wiederholten verlustreichen Angriffe blieb an der Straße Monchy-Pelvez ein schmales Grabenstück in der Hand des Gegners, das er mit enormen Blutopfern bezahlte. Durch einen Gegenangriff wurde dieses Engländernest indessen wiederum gesäubert. Im übrigen sahnen auf der Kampffront außer vergeblichen feindlichen Patrouillenvorstößen keine neuen Infanterieangriffe statt. Das starke feindliche Artilleriefeuer hielt nur nördlich Lens und gegen unsere Stellungen westlich Arleux und Dueant an.

Unsere Artillerie brachte bei Hulluch ein feindliches Munitionsdepot zur Explosion und beschoss erfolgreich feindliche Wohngräben. Eigene Patrouillen drangen westlich Hulluch in die feindlichen Gräben ein und kehrten mit einigen Gefangenem zurück.

Der zweite feindliche Durchbruchversuch der Engländer bei Arras darf heute als völlig gescheitert angesehen werden. Während aus englischen Gefangenenaussagen, besonders denen von schottischen Regimentern, die bei Roerz in unsere Hand fielen, klar die Absicht der Engländer, in der zweiten Arras-Schlacht auf jeden Fall durchzustoßen, hervorgeht, versucht das englische Kriegsamt, diese Absicht abzuleugnen, indem es vorgibt, der unter gewaltigen Massen von Menschen und Munition ausgesetzte Angriff habe nur die Eroberung einiger Dörfer zum Ziel gehabt. Wie bei Reims im Süden, ist der Durchbruch der Entente auch bei Arras gescheitert. Nach der ungeheuren Schwächung ihrer Kampfkraft in diesen blutigen Schlachttagen steht die Entente ihren strategischen Zielen scheinbar beraus.

#### Gesunkener Kampfgeist bei den Franzosen.

Wenig begeisterte Stimmung vor der großen Offensive, hoffnungslose Niedergeschlagenheit nach dem Misserfolg — so kennzeichnet sich die seelische Verfassung der französischen Infanterie an der Schlachtfest. Bei den zahlreichen Patrouillenvorstößen, die dem Hauptangriffslauf der ganzen Front vorausfuhren, ließ der Feind überall Gefangene in unserer Hand, die zwar brav vorgesetzten waren und sich tapfer gewehrt hatten, aber dann doch alle die Genugtuung nicht verborgen konnten, sich bereits vor dem großen Schlachttag in Sicherheit gebracht zu haben, vor allem, weil der Glaube an den Erfolg

nach den Erfahrungen der Kriegsjahre doch sehr erschüttert war.

Das war die Grundstimmung bei allen, möchten sie zum Infanterie-Regiment 8 gehören, das südlich Cheverny am 12. April Patrouillen vorgebracht hatte oder zum Infanterie-Regiment 46, dessen Plänkler wir am 14. April westlich Ville-au-Bois bei uns behielten oder auch zum Kolonial-Regiment 22, das am 13. April südlich Vassour gegen uns vordrückte. Die Kolonialen meinten zwar zuerst, wenn dem General soviel an ihrem Vorstoß läge, möge er ihn selbst anführen, wären aber schließlich doch ohne ihn vorgegangen. Ein Kamerad hatte von seinem gefangenem Bruder erzählt, der in dörflichem Frieden den deutschen Acker bestellt und nach der Arbeit mit deutschen Bauernjungen spielt und seine Pfeife raucht. Dies Bild löste geheime Hoffnungen ein. Die Gefangenen vom Infanterie-Regiment 106, das am 16. April nördlich Soupir angriff, hatten das Vertrauen auf Erfolg verloren, denen der 10. Division, der 39. und allen übrigen ging es nicht anders. Ein Beispiel für viele: Gefangene Offiziere berechnen die Verluste der Regimenter 4, 318, 82, die südwestlich Juvincourt vorgeworfen wurden, nach dem ersten Angriff auf etwa 50 Prozent. Ja, vom Regiment 4 seien ¾ aufgerissen. Und das alles trotz gründlichster Vorbereitung, trotz guter Beplagung und patriotischer Ansprüchen.

#### Die Munitionsmassen der Engländer.

Zu der gewaltigen Munitionsschau an der englischen Front telegraphiert der Berichterstatthalter Reuters an der britischen Front in Frankreich unter dem 23. April: Kurz vor Tagessanbruch ging das britische Bombardement, das mehrere Stunden andauerte und die Drahtverhause der Gegner und die Gräben und Befestigungsanlagen verschüttet hatte, in ein Sperrfeuer größter Heftigkeit über. Der Feuer- und Eisenstrom war der ärgerste, den ich an dieser Front je kennen gelernt habe. Man kann sich von dem englischen Munitionsvorrat einen Begriff machen, wenn man weiß, daß während des Bombardements die Notwendigkeit bestand, 2 Züge zurückzuhalten, die Granaten nach den Schützengräben schaffen wollten, weil nach den Aussagen von Kontrolloffizieren diese Munitionslieferungen in größerer Menge schneller eintrafen als die lagernde Munition verbraucht werden konnte, und man eine zu große Ansammlung von Munition befürchtete.

#### Die Schweizer Armee hält sich zu allem bereit.

General Wille erklärte laut „Berl. Tagesschau“ auf die Frage, ob es nicht möglich sei, die Schweizer Armee zu demobilisieren, damit der Mangel an bürgerlichen Arbeitern beseitigt werde: er glaube nicht an eine Bedrohung von der einen oder anderen Seite, es gebe aber Überraschungen und Zwischenfälle bei Truppenbewegungen, die unmöglich vorauszusehen sind. Das genügt, um sich zu allem bereit zu halten. Es wäre sinnlos, wenn uns heute ein Zwischenfall unvorbereitet

## Die entsetzliche Niederlage der Engländer.

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ vom 25. April schreiben über die neue Arroschlacht: Armeen, die so furchterliche Verluste erlitten, eine so entsetzliche Niederlage sich holten, wie englische vorgestern und gestern, müssen in ihrer Hauptrichtung, wenn auch nicht gebrochen, doch in einer Weise geschwächt sein, daß sie das ihnen gesteckte Hauptziel niemehr erreichen können. Noch eine solche Niederlage und Englands Kräfte sind überwunden. Deutsches Heldentum hat gestern und vorgestern seinen größten Triumph gefeiert.

## Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 26. April.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Artillerie forderte an mehreren Stellen Vergeltungsfeuer unserer Geschütze hervor. Keine besondern Kampfergebnisse.

Italienischer und südösterlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschall-Lientenant.

## Osten.

### Jüdische Offiziere.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur berichtet aus Petersburg: Die Blätter melden, werden im Juni 2800 Israeliten zu Offizieren befördert.

Furcht vor einem deutschen Angriff auf Petersburg.

Nach dem „Allgemeinen Handelsblatt“ meldet der Petersburger Korrespondent des „Daily Express“, daß viele Menschen aus Furcht vor einem Angriff der Deutschen zu Wasser und zu Lande die Hauptstadt verlassen. Alle Flüge nach Moskau sind überfüllt.

## Südosten.

### Die Untätigkeit Sarrails,

des französischen Befehlshabers im Salontik, verursacht den Engländern erhebliche Kopfschmerzen. Man darf nicht vergessen, so sagt die Londoner „Times“, daß sich noch eine große Armee der Verbündeten in der ungenutzten Nachbarschaft Salontiks befindet. Wir würden uns sehr freuen, einmal etwas Erfreuliches über die Tätigkeit dieser Armee zu hören. Ostern galt stets als der geeignete Zeitpunkt für die Eröffnung einer Balkanoffensive. Wir hoffen, daß die ancheinende Untätigkeit Sarrails wirklich nur scheinbar ist. Er könnte nämlich seine Armee durch einige zehntausend vermöglichste Sellenen verstärken, über deren Kriegstüchtigkeit und moralische Beschaartheit er sich sehr befriedigend geäußert hat. Die Lage in Athen, welche vor kurzem die Gefahr eines Blankenangriffs auf das Sarraulische Heer in sich barg, ist heute beseitigt. Der Höchstkommandierende der verbündeten Streitkräfte auf dem Balkan mußte deshalb sofort jede Gelegenheit ergreifen, um alle Kräfte zur Niederwerfung des vor ihm in Stellung liegenden Feindes zu verwenden. Dieser Feind sei der Bulgar. Wir vertrauen darauf, daß, wenn die Franzosen und Briten jetzt in Frankreich die Deutschen langsam vom französischen Boden vertreiben, auch die Briten und Franzosen im Osten bald durch Taten die Berechtigung ihres Daseins beweisen.

## Das türkische Kampfgebiet.

Über den zweiten Sieg der Türken bei Gaza wird nachträglich noch gemeldet: Die Verluste der Engländer sind viel höher, als sie zuerst eingesehen wurden und übertrafen bei weitem die Verluste der ersten Schlacht bei Gaza. So sagen Gefangene aus, daß von einem Bataillon nur 10 Mann übrig geblieben seien. Eine Division sei nach dem Angriff nur noch 4000 Mann stark gewesen. An einer kleinen Stelle wurden allein 800 tote Engländer gezählt. Ähnliche Meldungen kommen von vielen anderen Stellen. Nach sehr vorsichtiger Schätzung übersteigen die Verluste der Engländer an Toten allein 5000. Mehrere hundert Mann wurden gefangen genommen.

## Der Krieg zur See.

55 000 Brutto-Meister-Tonnen im Mittelmeer versenkt.

WTB. Berlin, 26. April. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden neuerdings 10 Dampfer und 6 Segler mit rund 55 000 Brutto-Meister-Tonnen versenkt, darunter am 5. April der bewaffnete englische Dampfer „City of Paris“, 9280 To., von Bombay nach Marseille unterwegs mit Stückgut am 10. April der bewaffnete englische Dampfer „Dalton“, 3480 To., von Salouini nach Malta bestimmt, und der italienische Dampfer „Porto di Noto“, 2480 To., auf dem Wege von Aegypten nach Genua mit Stückgut.

Am 11. April der griechische Dampfer „Metrios“, 2500 To., mit Kohlen von England nach Port Said, am 12. April der bewaffnete englische Dampfer „Mashobra“, 8220 To., vollbeladen mit Reis und Lebensmitteln von Indien nach Marseille unterwegs, am 16. April ein englischer Truppentransportdampfer von etwa 12 000 Tonnen, wahrscheinlich der Orientlinie gehörig, im Ägyptischen Meer, und der griechische Dampfer „Penelope“, 4000 To., mit Kohlen von England nach Italien, am 17. April ein unbekannter tief beladener Dampfer von etwa 3500 To., am 18. April der bewaffnete englische Dampfer „Rinado“, 4321 To., mit Kohlen wahrscheinlich für Italien. Die versunkenen Segler hatten hauptsächlich Schwelöl für italienische Häfen geladen.

Nach eingetroffenen Ergänzungsmeldungen befanden sich unter den am 10. April bekanntgegebenen U-Boots-Erfolgen im Mittelmeer noch folgende Dampfer:

Der bewaffnete englische Dampfer „Britannia“, 3129 Tonnen, mit Baumwolle von Aegypten nach Liverpool, der bewaffnete englische Dampfer „Calliope“, 3829 Tonnen, mit 5100 To. Kohle von Cardiff nach Malta, der bewaffnete englische Dampfer „Trefusis“, 2842 To., mit 4000 To. Kohle von Cardiff nach Aegypten, der bewaffnete englische Dampfer „Tremoran“, 3074 To.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

WTB. London, 26. April. Die Admiraltät teilt mit: Drei britische Wasserflugzeuge griffen am Nachmittag des 23. April fünf deutsche Torpedoboote-Jägerster flünf Meilen von der belgischen Küste entfernt an. Ein Jägerster wurde getroffen. Man glaubt, daß er gesunken ist. Am Abend wurden vier Jägerster bei der Rückkehr nach Zeebrugge gesehen.

Zu vorliegender Meldung der englischen Admiraltät ist zu bemerken, daß am 23. April, nachmittags 5 Uhr, einige vor der flandrischen Küste wölbenden Torpedoboote von fünf feindlichen Kampfflugzeugen ohne jeden Erfolg angegriffen wurden. Jemand welcher Schaden oder Menschenverlust ist nicht entstanden. Die feindlichen Flugzeuge wurden durch unsere sofort zur Abwehr aufgestiegenen Kampfflugzeuge vertrieben.

### Bon einem deutschen Luftschiff ausgebracht.

Über die Ausbringung der norwegischen Bark „Royal“ erfahren wir, daß der Führer des Luftschiffes, das die Bark versenkte, Kapitänleutnant Koch war. Das Luftschiff erhielt die Bark in westlicher Richtung fahrend. Nachdem die „Royal“ die Rettungsboote mit der Besatzung herabgelassen hatte, ging das Luftschiff senkrecht über die Bark, um sich zu überzeugen, ob diese nicht etwa ein U-Bootshalle sei und sich mehr Besatzung an Bord befände. Es wurde aber festgestellt, daß es sich um ein harmloses Schiff mit Holzladung handelt. Bei der Unternehmung des Luftschiffes hat sich der Obersteuermannstaat Fegert besonders ausgezeichnet und ist in Anerkennung dessen zum Deckoffizier befördert worden.

Ein amerikanischer 13 000-Tonnen-Dampfer versenkt.

WTB. London, 26. April. (Neutermeldung.) Amerikanische Blätter berichten, der Kapitän des amerikanischen Dampfers „Mongolis“, 13 889 Tonnen, meldete, daß sein Schiff von einem deutschen Unterseeboot durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht worden ist.

### Gefährte Heimfahrt holländischer Schiffe

am 1. Mai.

WTB. Haag, 26. April. (Meldung der Niederländischen Telegraph-Agentur.) Das Ministerium des Neuherrn teilt mit, daß eine Anzahl niederländischer Schiffe mit Viehfutter, Kunstdüngern und Getreide, die jetzt noch in englischen Häfen liegen, am 1. Mai die Heimreise antreten werden. Die deutsche Regierung hat für die Überfahrt, was die Gefahr ist, den U-Boote berücksichtigt, völlige Sicherheit garantiert. Die Schiffe müssen die Signalsalze führen, und auf dem Schiffsdeck und auf der Schiffsbrücke mit vertikalen roten und weißen Streifen von drei Meter Breite bemalt sein. Nach aus England vorliegenden Nachrichten werden die Schiffe dort in die Lage versetzt werden, sich mit diesen Kennzeichen zu versehen. Es wird alles getan werden, um die Abfahrt zur festgesetzten Zeit zu ermöglichen.

### An die falsche Adresse.

Berlin, 26. April. An die falsche Adresse. Die dänische Zeitung „Politiken“ bringt am 14. April einen Aufsatz über die Verluste der dänischen Handelsflotte. Im Zusammenhang mit dieser Frage schreibt das Blatt: Wenn die deutschen Unterseeboote dänische Schiffe versenken, die nach Dänemark unterwegs sind mit Waren, die schon lange in Amerika eingetauft und die zu schwer von England freizubekommen waren, so trifft uns Deutschland auf das Fühlbarste, ohne doch selbst den geringsten Vorteil dadurch zu erreichen.

Es mutet überaus freundlich an, wenn hier wieder einmal der Versuch gemacht wird, Deutschland für Dinge verantwortlich zu machen, für die England die Schuld trägt. England war es, daß die dänischen Schiffe in seinen Häfen bei Beginn der Seesperrre so lange festgehalten haben, bis die von Deutschland gestellte Frist zum ungehinderten Auslaufen verstrichen war. Das Blatt möglicherweise mit seinen Klagen an England wenden. Um ein Übriges zu tun, gab Deutschland den neutralen Schülern in englischen Häfen einen neuen Zeitpunkt zum ungehinderten Auslaufen und Passieren des

Sperregebietes, nämlich den 1. Mai. Es bleibt abzuwarten, ob England diese Schiffe nunmehr herauslassen wird.

## Der U-Bootkrieg im Hauptausschuss.

WTB. Berlin, 26. April. (Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages machte bei Beratung des Marinerats der Staatssekretär des Reichsmarineamtes vertrauliche Mitteilungen über die Seeführung.

Wie bisher stand der U-Bootkrieg unter dem Zeichen: Große Erfolge, geringe Verluste. Auch für den Monat April sei nach den bisherigen Meldungen ein sehr günstiges Ergebnis zu erwarten. Die mit mathematischer Sicherheit erfolgende Zusammenschaltung des unseren Gegnern zur Verfügung stehenden Schiffsräums, hierdurch bedingte steigende Lebensmittelknappheit und der stets wachsende Mangel an Kohlen, Erd und Grubenholz äußerte sich bereits in schärfster Form. An einigen Beispielen erläuterte der Staatssekretär den Einfluß, den der U-Bootkrieg auf die wirtschaftliche und militärische Lage unserer Gegner ausübt hätte. Trotz der schärfsten Benützung in den Entente-ländern lämen doch genügend Nachrichten zu uns, die erkennen ließen, wie der Unterseebootkrieg England und damit auch automatisch seine Hilfsvölker an ihrem Lebensnerv getroffen haben. Sehr bezeichnend sei folgende Aussage der „Morning-Post“ vom 18. April:

Die Zahl des wirklich versenkten englischen Schiffsräums würde zwar geheim gehalten, doch zeige sich die Wagschale zugunsten Deutschlands, und dieser Gewinn der Unterseeboote würde wahrscheinlich in arithmetischer Progression zunehmen.

Die Marine habe bisher alle Erwartungen, die sie auf die Verhängung der Seesperrre gesetzt hätte, vollständig bestätigt gefunden, und zweifele nicht, daß England in absehbarer Zeit gezwungen sein würde, die nötigen Schlussfolgerungen zu ziehen.

### Bunkerott der englischen Flotte.

„Elstrablaet“ in Kopenhagen schreibt über die Wirkung des deutschen U-Bootkrieges: England ist außerstande, sich der U-Boote zu erwehren. Die mächtige englische Flotte hat ihnen gegenüber bunkerott gemacht. Es ist keine deutsche Phrase, sondern unumstößliche Tatsache, daß England nicht mehr der Herrscher des Meeres ist. Auch Deutschland ist es nicht, aber seine U-Boote haben der uraltcn britischen Herrschaft einen Stich versetzt, den sie vielleicht nie verwindet. Am 18. April erklärte Lord Lutton namens der Admiraltät, alles Endezeitlich zur Sicherung der Meeresstraßen sei getan worden. Innerhalb von sechs Wochen werde die U-Bootgefahr überwunden sein. Die Ereignisse haben ihm nicht recht gegeben. Die U-Bootgefahr wächst vielmehr täglich. Das April-Resultat der torpedierten Schiffe übertreffe alles Dagewesene übertragen. Noch ein kleiner Sprung und die Ziffer einer Million in diesem Monat ist erreicht.

### Englands Sorgen.

England hat für dringende Bedürfnisse ohne Lebensmittel und Rohstoffe ungefähr 1500 große Schiffe zur Verfügung. Davon sind seit dem 19. Februar 130 samt Ladung torpediert worden. Wenn der Schiffshafen in England und Amerika nicht ein Maximum erreicht, droht eine schwere Katastrophe. Der liberale Kriegsausschuß erklärte sich für sofortige Zwangsrationierung der Lebensmittel.

### Deutsche Gefangene auf feindlichen Lazarettschiffen.

WTB. Berlin, 26. April. Bei der fortgefahrenen Beratung des Heeresrats im Hauptausschuss des Reichstages verlangte ein Centrumspolitischer Gegenzunahmen für den Fall, daß Franzosen und Engländer unsere Gefangenen auf Lazarettschiffen bringen und mit diesen die Sperregebiete zur See befahren würden. Hierauf antwortete General Friedrich, die deutsche Regierung habe durch die Schutzarmee, die Schmeiz, der englischen Regierung mitteilen lassen, daß die deutsche Regierung, wenn Gefangene auf Hospitalschiffe gebracht und bei Gefahr des Torpedierens ausgesetzt würden, die schärfsten Vergeltungsmahnmahmen anordnen werde. Der französische Regierung werde nunmehr eine Note des selben Inhaltes zugehen.

### In zwei Jahren 2024 Handelsschiffe vernichtet.

388 669 Rauminheiten verloren. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge geht aus einem Geschäftsvorbericht der Berliner Transport-Ver sicherungsgesellschaft aus jüngstlichen Zusammenstellungen hervor, daß von August 1914 bis 20. September 1916 insgesamt 2024 Handelsschiffe mit 388 669 Registertonnen durch Torpedierung und Minen verloren gegangen sind. Die Zahl hat inzwischen und besonders nach Aufnahme unseres unheimlichen U-Bootkrieges sehr erheblich erhöht.

## Aus Amerika.

### Die beschlagnahmten deutschen Schiffe.

Die Untersuchung der neun in New York liegenden beschädigten deutschen Schiffe hat nach dem „Daily Chronicle“ ergeben, daß die Ausbesserung eines jeden Schiffes 50 000 Dollars kosten wird. Die meisten der zu erneuernden Maschinenteile können durch serienweise Herstellung beschafft werden.

Die englische und die französische Mission sind in Washington eingetroffen.

#### Die amerikanischen Subsidien für England.

WTB. Washington, 25. April. (Reuter-Meldung.) Der Schatzsekretär Mr. Adoo hat dem britischen Botschafter eine Schreibenweisung über 200 Millionen Dollars übergeben.

Frankreich bekommt keine amerikanischen Arbeiter.

Der "Secolo" meldet (nach dem "Lokal-Anzeiger") über London aus Washington: Die französische Bitte um die Bestellung von 800 000 Arbeitern für Eisenbahnen wurde als unausführbar zurückgewiesen, da alle Arbeitskräfte dahinter benötigt werden.

#### Der Dollar als Kriegswaffe.

WTB. Washington, 25. April. (Reuter-Meldung.) Die Regierung wird wahrscheinlich noch heute beschließen, Großbritannien zweihundert Millionen Dollar zu leihen, ohne die Zukunft der britischen Obligationen, die als Sicherstellung dafür dienen sollen, abzuwarten. Dieser Betrag ist nur ein Teil des vollen Anteils Großbritanniens an den drei Milliarden, die den Alliierten zugedacht sind. Er soll zur Deckung dringender Erfordernisse dienen. Eine ähnliche Anleihe würde womöglich Italien gewährt werden.

#### Zur amerikanischen Entente-Konferenz.

Verschiedene Blätter bringen Einzelheiten von Wilsons Kriegsabschließungen und Zielen, die er der amerikanischen Entente-Konferenz unterbreiten will; u. a. heißt es: Wilson soll sich bereit erklären, mit den Alliierten zusammenzuarbeiten, um von Deutschland eine Kriegsschädigung zu erhalten, die für den Wiederaufbau Belgiens verwendet werden soll.

#### Deutschlands Erzeugung von Pulver und Sprengstoffen unbegrenzt.

WTB. Berlin, 26. April. Die englische Presse bemüht sich, das Gericht zu verbreiten, Deutschland habe einen derartigen Mangel an den wichtigsten Rohstoffen zur Erzeugung von Geschossen großer Explosivkraft, daß es nicht mehr in der Lage ist, mit schwerer Artillerie zu wirken. Demgegenüber ist festzustellen, daß nach der in den ersten Kriegsmonaten eingetretenen Knappheit an Gaspeier mit der Lösung des Sprengstoffproblems die Herstellung von Pulver und Sprengstoff in jeder Menge gesichert ist. Deutschland produziert auf künstlichem Wege größere Mengen von Sprengstoff, als es vor dem Kriege aus Chile eingeschafft hat. Infolgedessen kann jetzt nicht nur der Bedarf der läufig wachsenden Pulver- und Sprengstoffherstellung, sondern auch der der Landwirtschaft gedeckt werden. Baumwolle wird bei der Pulververarbeitung durch Zellstoff erzeugt. Auch über Glyzerin verfügt Deutschland jetzt in überreichem Maße, seitdem es gelungen ist, dieses nicht mehr aus Jetti, sondern aus anderen in unbegrenzten Mengen vorhandenen Stoffen herzustellen. So ist Deutschland schon seit längerer Zeit auch in der Hinsicht vollkommen unabhängig vom Auslande. Daß es an der für die Sprengstoffherstellung nötigen Kohle-Produktion nicht fehlen kann, bedarf wohl keines Beweises. Unter diesen Umständen war es nicht möglich, die Erzeugung von Pulver und Sprengstoffen bis auf den heutigen Tag fortlaufend zu verwehren, Deutschland befindet sich vielmehr augenblicklich in einem Abschnitt ganz außergewöhnlicher Steigerung, die beliebig fortgesetzt werden kann.

#### Hindenburgs Dank.

WTB. Berlin, 26. April. (Amtlich.) Generalfeldmarschall von Hindenburg hat dem Präsidenten des Reichstages Dr. Raempf auf den ihm übermittelten Gruß des Haushaltungsausschusses des Reichstages folgendes Antwort-Telegramm gesandt:

In unser Handelsregister B ist am 25. April 1917 bei der unter Nr. 43 eingetragenen Gesellschaft mit beschränkter Haftung "Vollbeschaffungsstelle Niederösterreich" mit dem Sitz in Waldenburg (Schles.) eingetragen. Zweiter Geschäftsführer ist Carl Luther in Waldenburg. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluss der Gesellschafter vom 20. April 1917 abgeändert.

Amtsgericht Waldenburg i. Schles.

#### Ober Waldenburg.

Die Ausgabe der neuen Milchkarten erfolgt Montag den 30. April 1917 im hiesigen Sitzungszimmer und zwar wie folgt: mit den Anfangsbuchstaben von A bis D von 8 bis 9 Uhr vorm.

E	K	9	10
L	N	10	11
O	R	11	12
S	Z	12	1

Die alten Milchkarten sind mitzubringen.

Ober Waldenburg, 26. 4. 17.

Gemeindevorsteher.

Exzellenz und den mitunterzeichneten Mitgliedern des Haushaltungsausschusses des Reichstages danke ich für die Uebermittlung der Kundgebung an unsere selbigen Helden. Mit freudiger Zustimmung Seiner Majestät des Kaisers, meines allerhöchsten Kriegsherrn, habe ich die Kundgebung dem Heer bekanntgegeben. Das Gelobnis des ganzen Volkes, mit aller Kraft und unerschütterlich unserem geliebten Vaterlande den Frieden zu erkämpfen, ein Heimat und Heer.

v. Hindenburg.

wollen und können wir nicht aus der Hand geben, solange wir nicht die sicherste Bürgschaft für die Unantastbarkeit und Sicherheit unseres staatlichen Bestandes und die volle Freiheit unserer politischen und wirtschaftlichen Entwicklung besitzen. Darin müssen wir uns eines Sinnes auch mit Österreich-Ungarn, das ja gleich uns mit mehr Gegnern als Russland allein zu rechnen und abzurechnen hat.

Der "Lokal-Anzeiger" führt aus: Wie die geographische Lage der vier verschiedenen Länder eine verschiedene ist, so kann auch die Tätigkeit ihrer Kriegspolitik nicht eine gleichartige sein. Niemand darf erwarten, daß Deutschland heute seine Räte anstrebt, wo der Krieg noch an seinen Grenzen tot und Englands Vernichtungswille gegen sein Volk mit beispieloser Wut rast. Das deutsche Volk ist frei von wilder Eroberungsgier und trägt in seinem Herzen keinen Vernichtungswillen, es vertritt nur seine künftige Existenz. Solange diese schwer bedroht ist, kann es das erlösende Wort nicht sprechen und das Schwert in die Scheide stecken und vom Frieden reden.

In der "Deutschen Tageszeitung" heißt es: Was den Bergicht auf Gebietserweiterung jenseits der früheren russischen Reichsgrenzen anlangt, so beschränken wir uns heute auf die allgemeine nachdrückliche Feststellung, daß für das Deutsche Reich die Dinge wesentlich anders liegen als für das österreichisch-ungarische.

#### Eine russische Note an die alliierten Mächte?

WTB. Wien, 26. April. Wie das "Neue Wiener Abendblatt" erfährt, werden morgen die Kaiserlichen Handbibliotheken veröffentlicht werden, die die Rücktrittsanträge der Minister Bärnreither, Urban und Bobrzański nicht annehmen. Damit erfährt die innerpolitische Lage eine vollständige Klärung, die durch die vorigestrichen Beschlüsse der deutschen Parteien und die gemäßigte Stellungnahme des Polenklubs vorbereitet war. Hieron wird das Parlament im Interesse des Staates und der Bevölkerung die entsprechenden Vorzeile ziehen können. Durch das Einvernehmen von Ministerium und Parlament eröffnen sich verheißungsvolle Aussichten. Die Tätigkeit des Parlaments kann sich frei und eifrig gestalten.

#### Ein Friede Österreich-Ungarns ohne Annexionen auf Russlands Kosten.

WTB. Wien, 26. April. Unter dem Titel "Eine Antwort an die Sozialdemokratie" veröffentlicht das heutige Fremdenblatt einen Leitartikel, dessen Gedanken-gang etwa folgender ist:

Wie aus den Blättern zu ersehen ist, sind die österreichisch-ungarischen und deutschen Sozialdemokraten aus eigenem Antriebe zusammengetreten, um die Frage zu erörtern, ob durch eine internationale sozialistische Beratung der Weg zu einem Friedensschluß geebnet werden könnte. Im Anschluß an diese in Berlin abgehaltenen Besprechungen hat die deutsche Sozialdemokratie in der "internationalen Konferenz" die Frage an die Regierung gerichtet, ob diese bereit sei, offiziell zu erklären, daß sie auf Annexionen verzichte.

Eine Erklärung über diesen Punkt wäre nun eigentlich überflüssig, da die verschiedenen Neuerungen der österreichisch-ungarischen Regierung die gewünschte Antwort ihnen enthalten haben. Wenn die Öffentlichkeit aber eine nuerliche Erklärung hören möchte, so kann ihr gesagt werden, daß unsere Monarchie absolut keine aggressive Pläne gegen Russland hat, und auch nicht beabsichtigt, ihr Gebiet auf dessen Kosten zu erweitern.

Das Ausland darf in dieser Stellungnahme der österreichisch-ungarischen Regierung kein Zeichen von Schwächegefühl erblicken, wie hiermit ausdrücklich konstatiert werden mag. Die gegen uns kämpfenden Truppen würden sich, wenn sie solchen Darstellungen glauben würden, in einem verhängnisvollen Irrtum befinden. Wir haben immer wieder bewußt, daß wir den Vertheidigungskrieg führen, und daß wir ihn solange fortsetzen werden, bis wir unseren Zweck erreicht haben, der darin besteht, daß wir uns Sicherheit für unsere künftige Existenz schaffen. Das monarchistische und angeblich reaktionäre Österreich-Ungarn und das politisch angeblich so rückständige Deutsche Reich haben ihren Sozialdemokraten gestützt, hinauszugehen und über den Frieden zu sprechen, während es bisher noch mehr als fraglich ist, ob das moderne freiheitliche Russland den Vertretern seiner Sozialdemokratie erlauben wird, sich gleichfalls einzustufen, und noch fraglicher, ob England, das sich als oberster Repräsentant aller demokratischen Grundsätze ausgibt, und ob das republikanische Frankreich sich dazu herbeilassen werden.

#### Wir und Russland.

Zur Erklärung des "Wiener Fremden-Blattes", daß Österreich-Ungarn nicht beansprucht, sein Gebiet auf Kosten Russlands zu erweitern, schreibt die "Östliche Zeitung": Die ausdrückliche Erklärung des Berichts auf Annexionen irgendwelchen russischen Gebiets sagt den Russen ebensoviel etwas Neues, wie alle Welt sonst. Österreich-Ungarn befindet sich Russland gegenüber in einer anderen Lage als Deutschland. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß Deutschland es auf große Annexionen im Osten abgesehen habe. Aber was im Osten gilt, dann nicht allgemein gelten haben. Die Länder, die wir mit Strömen Bluts erworben haben und behaupten,

#### Irland erstrebt die freie Republik.

WTB. Rotterdam, 26. April. Dem "Nieuwe Rotterdamschen Courant" zufolge berichtet die "Times", daß am 19. April im Mansion House in Dublin unter dem Vorsitz des in das englische Parlament gewählten Sinnfeiners G. Plumlett eine Versammlung abgehalten wurde, die zahlreich besucht war. Unter anderem waren viele katholische Geistliche anwesend. Auf der Versammlung wurde den Opfern des irischen Aufstandes von 1916 gehuldigt und mit Begeisterung von der Republik Irland gesprochen. Plumlett schloß seine Rede damit, daß er die Versammlung aufforderte, für folgende Punkte zu stimmen: Irland soll eine selbständige Nation sein. Irland hat das Recht auf Freiheit und sollte sich von jeder vom Ausland kommenden Kontrolle befreit sein. Irland sollte auf dem Friedenskongress vertreten sein, der ja die Aufgabe haben werde, kleine Nationen von der Oberherrschaft der großen zu befreien. Es sollen alle verfügbaren Mittel ausgetragen werden, um Irland die völlige Freiheit zu erringen. Die Versammlung erklärte sich unter Jubel damit einverstanden. Ein Antrag, der dahin ging, daß Irland auf dem Friedenskongress vertreten sein solle, wurde einstimmig angenommen und beschlossen, dies den Regierungen aller zivilisierten Länder mitzuteilen. Zwei Frauen hielten auf der Straße des Versammlungsorts die republikanische Flagge. In der Versammlung wurde auch ein Plan zur politischen Organisation von ganz Irland entworfen.

#### Wettervorhersage für den 28. April.

Veränderlich, kühl, strichweise Niederschläge.

#### Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H. Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendscheinen und gelosten Eisektten. Besorgung neuer Zins- und Dividendscheinbojen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen. Kostenfreie Vermittelung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

#### Ober Waldenburg. Familienunterstützung.

Die Berechtigten auf Kriegsfamilienunterstützung werden erachtet, die nächste Unterstützung.

Dienstag den 1. Mai 1917, nachmittags, abzuholen, und zwar diejenigen mit den Nummern

1 bis 170 von 3½ bis 4 Uhr,

von 171 an von 4 bis 4½ Uhr.

Die Ausweislisten sind vorzulegen. An Kinder wird nicht gezaahlt. 75 Pf. Kleingeld sind mitzubringen.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die evtl. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind.

Ober Waldenburg, 26. 4. 17.

Unzähliger, junger Herr, 22 Jahr, ev., Bergar, männlich, da es ihm an passender Damenbekanntschaft fehlt, mit anständigem Mädchen mit etwas Vermögen in Verkehr zu treten. Nur ernstgemeinte Zuschriften möglichst mit Bild, erbeten unter O. P. 858 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

#### Nieder Hermisdorf.

Am Sonnabend den 28. April findet im hiesigen Gemeinde-laden der Verkauf von Eltern statt.

Nieder Hermisdorf, 27. 4. 17.

Gemeindevorsteher.

#### Cierverkauf.

Gemeindenordnung.

Die Bekleidung, welche ich der Witfrau Luisa Riescher angeboten habe, nehme ich nach schiedsamtem Vergleich zurück und leiste Abbitte.

Anna Lachnit, Hermisdorf

Am 26. d. Mts., früh 4 Uhr, entschlief sanft nach schwerem Leiden mein guter Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel,

der Grubenarbeiter

## Hermann Hilse,

im Alter von 69 Jahren.

Dies zeigen tief betrübt an

Die trauernde Gattin  
nebst Kindern.

Waldenburg, den 26. April 1917.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Töpferstraße 22, aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen,

des früheren Stellmachermeisters

## Heinrich Krause,

sagen wir allen herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Weißstein, den 27. April 1917.

Allen, die uns aus Anlaß unserer Silberhochzeit durch Geschenke, Blumenspenden und Gratulationen erfreuten, sei hiermit herzlichst gedankt.

Karl Schneider u. Frau.

**Dittersbach.**  
Die Heberolle der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung für das Jahr 1916 liegt in der Zeit vom 28. April bis einschl. 12. Mai 1917 im Zimmer Nr. 1 der hiesigen Gemeindeverwaltung öffentlich aus. Gegen die Beitragsberechnung steht den Unternehmern dieser Betriebe das Recht zu, innerhalb einer weiteren Frist von zwei Wochen, unbeschadet der Pflicht zur vorläufigen Zahlung, bei dem Sektionsvorstande, d. i. dem Kreisausschus in Waldenburg, Einpruch zu erheben.

Dittersbach, 25. 4. 17.

**Gemeindevorsteher.**  
**Dittersbach.** Lebensmittelkarten.  
In der Woche vom 30. April bis 6. Mai 1917 kommen gegen den Abschnitt Nr. 7 der Lebensmittelkarte 200 Gramm Teigwaren (Wasserware) zum Preise von 21 Pf. oder 200 Gramm Teigwaren (Auszugsware) zum Preise von 29 Pf.; ferner gegen den Abschnitt Nr. 8 250 Gramm Speisejelly zum Preise von 18 Pf.; und gegen den Abschnitt Nr. 9 entweder 1 Maggi-Suppenwürzel zum Preise von 10 Pf. oder 40 Gramm Maggi-Suppenmehl zum Preise von 6 Pf. oder 40 Gramm Sago zum Preise von 8 Pf. zur Ausgabe.

Nach Ablauf dieser Frist verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit. Der Kriegsmus ist nunmehr zur Abgabe an die Bevölkerung ohne Lebensmittelkarte freigegeben.

Dittersbach, den 26. April 1917.

Der Vorsitzende des Verbrauchsaußschusses  
Dittersbach-Bärengrund.

**Neuzendorf.**

Der Auszug aus der Heberolle der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung pro 1916 liegt in der Zeit vom 30. April bis einschl. 14. Mai d. J. während den Dienststunden im hiesigen Amtskloster zur Einsicht der Beteiligten aus.

Indem dies gemäß § 111 des land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, mache ich die Betriebsunternehmer darauf aufmerksam, daß sie binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, gegen die Beitragsberechnung bei dem Sektionsvorstande — dem Kreis-Ausschus in Waldenburg — Widerspruch erheben können.

Die Beiträge werden durch den Vollzugsbeamten bei den Betriebsunternehmern abgeholt. Beiträge, deren Zahlung bis zum 14. Mai nicht erfolgt ist, muß ich ohne weiteres einkunstfrei einziehen lassen.

Neuzendorf, 26. 4. 17.

**Gemeindevorsteher.**

**Neuzendorf.** Unterstützungszahlung.

Die Empfänger auf Kriegsfamilien-Unterstützung werden erzielt, die nächste Unterstützung

Dienstag den 1. Mai er., vormittags von 8 bis 10 Uhr, bei der Gemeindelasse abzuholen.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die event. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind.

Die Abholer wollen sich mit etwa 50 Pf. Kleingeld zum Wiedergeben verzeihen.

Neuzendorf, 26. 4. 17.

**Gemeindevorsteher.**

**Langwaltersdorf.**

Die Dienststunden des Unterzeichneten und des Gemeindeverwaltungsbüros sind Werktagen von 8 bis 12 Uhr vormittags festgelegt.

Nur während dieser Zeit können persönliche Vorfragen, An- und Abmeldungen usw. stattfinden und werden Zahlungen zu den Kassen entgegengenommen und aus ihnen geleistet. Nachmittags bleibt das Büro für jeden Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Langwaltersdorf, 25. 4. 1917.

**Gemeindevorsteher.**

**Säuglingsfürsorgestelle Waldenburg.** Auenstraße 24, parterre. Beratungsstunde für gesunde und kranke Säuglinge. Montags von 11—1 Uhr. Mütter, welche keine behördliche Bescheinigung haben, werden ersucht, die Steuerkarte mitzubringen. Sprechstunden der Schwestern: Vormittags von 8—9 Uhr.

**Konservatorium der Musik.** (Dem „Musikpäd. Verb.“ angeschlossen.)

**Waldenburg, Töpferstrasse Nr. 36.** Telephon 72a. Haltestelle Sonnenplatz.

Ausbildung in allen Zweigen der Musik von den Anfangsgründen bis zu künstlerischer Reife. Mäßiges Honorar. 6 Lehrkräfte. Eintritt jederzeit. Näh. durch den Leiter Franz Herzig.

**Brennhölzer aller Art, Scheite und Rollen** kaufen laufend gegen bar.

**Holzverwertungsgesellschaft m. b. H., Dresden-II., Reitbahnstr. 35.** Fernruf 20646.

**Frischen Waldmeister** empfiehlt

**Franz Koch.**

**Vorlehring** mit guter Handschrift und Kenntnissen in der Stenographie für sofort gesucht. Bewerber von hier werden bevorzugt. Schriftlichen Meldungen mit Schulentschließungszeugnis sieht entgegen.

Nieder Hermisdorf, 27. 4. 17.

Amts- und Gemeindevorsteher.

Klinner, Bürgermeister.

**Kaufe** Montag den 30. April, 9—12 Uhr, Hotel „Gelber Löwe“, Zim. 3, I., alte, auch zerbrochene

**Gebisse** Bahn bis 1 Mr., Platin, rein, g 7 Mt. in Eisen und Metall.

**Frau Emma Willig aus Schwerin i. M.** zur häuslichen Arbeit und zum Bedienen der Gäste.

**Heizer** zur Aushilfe gesucht. Gustav Seeliger, G. m. b. H.

**Malergehilfen** sucht der Arbeits-Nachweis J. Winter.

**Schule zum baldigen Antritt ein ehrliches, saub. Mädchen** zur häuslichen Arbeit und zum Bedienen der Gäste.

**Hilger, Weißstein,** Gasthof „zum preuß. Kronprinz“.

**Bedienungsmädchen i. nachm.** gesucht Schlachthofstr. 1, II.

**W. möbl. Zimmer, mögl. Nähe Bierhäuser-Platz, bald zu vermieten gesucht. Off. mit. H. K.** in die Exp. d. Bl. erbeiten.

**W. möbl. Zimmer für Herrn ev.** mit Bett, bald zu beziehen Sandstraße 2a, III. I.

**2 einz. Stuben zu vermieten** D. Waldenburg, Chausseestr. 5.

**Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.**

**Brieflichen Anfragen** in bezug auf Insolvenz, wo die Exp. Kunst zu erteilen hat, ist stets eine Marke zur Rückantwort beizulegen.

**Stadttheater Waldenburg.** Freitag den 27. April, 2/8 Uhr: Das Dreimäderlhaus.

**Stadttheater-Waldenburg.**

Sonnabend den 28. d. Mts., abends 1/2 Uhr: Versammlung im Heim.

Bei günstigem Wetter ist Sonntag eine Übung.

**Orient-Theater**

**Freiburgerstraße 55**

**Waldenburg.**

Von Freitag bis Donnerstag:

**Täglich!**

**Nur für Erwachsene!!!**

**Ein Werk der großen**

**Wiener Kunstmil:**

**Auf**

**der Höhe.**

**Gewaltiges Schauspiel**

**in 4 Akten**

**von dem berühmten**

**Schriftsteller**

**Ludwig Ganghofer.**

**Filmänge 1800 Mtr.**

**In den Hauptrollen die**

**besten Künstler**

**der Wiener Kunstmil.**

**Vornehme Ausstattung!**

**Ergreifende Szenen!!!**

**Voll**

**übersprudelndem Humor:**

**Zwei**

**glückliche Tage**

**Großes Lustspiel**

**in 3 Akten.**

**In der Hauptrolle**

**die Königin des Humors:**

**Anna Müller-Linke.**

**Trotz enormer Unkosten**

**gewöhnliche Preise!**

Anfang Wochentags 6 Uhr.

Sonntags 4 Uhr.

**Union-Theater.** Täglich! Spielplan ab Freitag: Täglich!

**Um ihre grosse Liebe.**

Ein tiefergründendes Drama a. d. vornehmen Gesellschaft.

In der Hauptrolle:

**Lona Bartelana.** Sofia's berühmte Schönheit.

**4 Akte.** Wunderbare Ausstattung!

Zu Herzen gehende Handlung!

Dazu das entzückende Lustspiel:

**Der Sekretär der Königin.** 3 humorvolle Akte.

In der Hauptrolle die großen Künstler:

**Guido Herzfeld** und **Resl Orla.**

**Neueste Meister-Wochel**

Anfang Wochentags 6, Sonntags 4 Uhr.

**Meister-Theater**

**von Leo Fall in 3 Akten.**

**Vorverkauf für alle angezeigten**

**Bereitstellungen für abends bei**

**Herrn St. Hahn.** Vorberstellungen nur gegen bar. Kinder-

**Bereitstellung am Sonntag ab 9 Uhr im Theaterlokal an der**

**Theaterkasse.**

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 98.

Sonnabend den 28. April 1917.

Beiblatt.

## Preußisches Abgeordnetenhaus.

86. Sitzung. Donnerstag den 26. April.

Am Ministerstisch: Kommissare.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 2½ Uhr und teilt mit, daß er anlässlich des Todes des Prinzen Friedrich Karl das Beileid des Hauses ausgesprochen habe. Der Präsident gedenkt weiter des Todes der Abg. v. Bismarck, Mathies und Imbusch.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag der Abg. Brixius (natlib.) und Gen. auf Einführung der Einheitsurkunde.

Abg. Brixius begründet den Antrag an der Handhistorischen Materials.

Damit schließt die Aussprache. Der Antrag wird angenommen.

Es folgt der Antrag des Abg. Althoff (natlib.) und Genossen, betr. Löschung der Disziplinarstrafen der Beamten, und die Beratung der Anträge der Abgeordneten Brixius (Bentr.) und Delius (Fortschr. Bp.) und Dr. Liepmann (natlib.) und Just., betr. Offenlegen der Dienststellen der Beamten.

Abg. Baenisch (Soz.) empfiehlt die Annahme der Anträge.

Eine Regierungsvertreter erklärt, daß die Regierung der Fassung der Wünsche des Hauses durch die Petitionskommission sympathisch gegenüberstehe, dagegen zu den weitergehenden obigen Anträgen noch keine Stellung genommen habe.

Abg. Brixius (Bentr.) begründet seinen Antrag und empfiehlt Rückverweisung der ganzen Angelegenheit an die Kommission.

Abg. Dr. Liepmann-Teltow (natlib.): Der Antrag Brixius in Bezug auf die Offenlegung geht uns zu weit.

Abg. Delius (Fortschr. Bp.): In der Kommission werden wir hoffentlich zu einer Einigung kommen.

Abg. Walbaum (kon.) stimmt der nochmaligen Kommissionserörterung zu; desgleichen Abg. Wagner (freit.).

Abg. Hoffmann (Soz. Arb.-Gem.): Die Regierung will die Sache nur verzieleppen, bis der Krieg vorüber ist. — Die Anträge gehen an den Ausschuß zurück.

Ein Antrag Kronjohn (Fortschr. Bp.) auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes, der die Aurechnung eines Teils der Militärdienstzeit auf das Besoldungsdienstalter der Beamten bei den Kommunalverwaltungen verlangt, wird noch kurzer Erörterung an den Gemeindeausschuß verwiesen. — Es folgt die Beratung von Blitschriften.

Eine Eingabe fordert Aufhebung der Gesindeordnung. Der Ausschuß fordert eine neue Gesindeordnung.

Abg. Brixius (Soz.) fordert Überweisung zur Berücksichtigung.

Abg. P. Hoffmann (Soz. Arb.-Gem.): Für die Abschaffung der Gesindeordnung muß auch jetzt Zeit sein.

Abg. v. Dierken (freit.): Wir sind für die Ausschußanträge.

Abg. Liebert (natlib.): Auch für Gesindefragen sollte eine besondere Instanz geschaffen werden.

Abg. Herold (Bentr.): Die Gesindeordnung bedarf der Reform.

Ein Schluszantrag wird angenommen, ebenso die Ausschußanträge.

Der Bund deutscher Militäranwärter beantragt Abschaffung der Arreststrafe für Unterbeamte. (Ist zwischen erfolgt.) — Der Verband der katholischen Arbeitervereine fordert eine Ergänzung des Knappelschlags. Die Eingabe wird zur Erwägung überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. — Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr: Kleine Vorlagen.

## Deutsches Reich.

W.D.B. Berlin, 28. April. Zu Ehren des in Verbinde wählenden türkischen Großvizeirs Talaat Pascha fand heute im Hause des Staatssekretärs des Inneren Staatsministers Dr. Helfferich ein Empfang statt, zu dem u. a. der Reichskanzler, der türkische und der österreichisch-ungarische Botschafter, der sächsische Gesandte, die Staatssekretäre Graf Riedern und Zimmermann, der Präsident des Reichstages Dr. Koempf und Präsident von Bautz erschienen waren.

Verschiedene Blätter berichten über Unterredungen mit Talaat Pascha. Im "Berliner Tageblatt" heißt es: Der Großvizer habe auf eine Frage über die wirtschaftliche Lage der Türkei gesagt: Wir sind gut versorgt. Die letzte Ernte war doppelt so ertragreich wie in den Vorjahren und die kommende Ernte wird ebenfalls sehr gut sein.

Die Ernennung des früheren loburg-gothischen Ministers v. Richter zum Oberpräsidenten der Provinz Hannover wird von den liberalen Blättern willkommen geheißen. Vom "Augsd. Ztg." werden nicht nur in den hohen Verwaltungsposten, sondern auch bei den preußischen Ministerposten Veränderungen erfolgen. Das Blatt kündigt an, daß sowohl der Landwirtschaftsminister v. Schorlemmer wie der Kultusminister v. Trott zu Solz in absehbarer Zeit zurücktreten werden.

Gegen die wilden Streiks der Munitionarbeiter wandte sich der Präsident des Kriegsministeriums, General Groener, in einem öffentlichen Aufruf und im Hauptausschuß des Reichstags. Die Werkstoffen erklärten, daß sie diese Streiks während des Krieges entschieden verurteilen.

Königsberg i. Pr. Kapitänleutnant Willy Peg †. Nach amtlicher Mitteilung ist der Kapitänleutnant Willy Peg, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, dem es im Monat Februar gelungen war, innerhalb 24 Stunden nicht weniger als 52 000 Tonnen an seimblichen Handelsschiffen zu versenken, im Monat März den Heldentod für das Vaterland gestorben. Mit dem ganzen deutschen Vaterland trauert unsere Stadt Königsberg um den Tod dieses jungen Helden, der einer unserer erfolgreichsten U-Bootführer war. Willy Peg hat den größten Teil seiner Jugend hier in Königsberg verbracht.

Saarbrücken. Harte Strafe für einen Sammler von Scheidemünnigen. Das außerordentliche Kriegsgericht in Saarbrücken hat einen Sammler von Scheidemünnigen, der die Absicht hatte, diese dem Verkehr zu entziehen, unterm 6. März auf Grund einer Anordnung des Herrn stellvertretenden Kommandierenden Generals des 21. Armeekorps vom 30. Oktober 1918 zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt. Dieser Fall wird als warnendes Beispiel und unter dem Gesichtspunkte, der Entziehung des Portogeldes aus dem Verkehr möglichst zu steuern, zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

## Der neue Generalgouverneur von Belgien.

Als Nachfolger des verstorbenen Generalobersten von Bissing ist der bisherige Oberbefehlshaber der 6. Armee, Generaloberst v. Falkenhäuser, zum Generalgouverneur von Belgien ernannt worden. Generaloberst v. Falkenhäuser



General v. Falkenhäuser

hause ist 1844 geboren, hat seine Ausbildung im Gardekorps erhalten und ist 1862 als Leutnant in das 1. Garde-Regiment eingetreten. Im Feldzuge 1870/71 hat er sich das Eisene Kreuz erworben und kam als dann in den Generalstab, dem er zuletzt als Chef des Generalstabes des Gardekorps angehörte. Von 1890 bis 92 war er Kommandeur des Auguste-Regiments in Berlin und wurde als dann Oberquartiermeister. Nach längerer Tätigkeit im Kriegsministerium erhielt er 1897 die zweite Garde-Infanterie-Division und 1899 das 13. Armeekorps. Seit 1902 lebte er im Ruhestand und hat sich hier als militärischer Schriftsteller einen großen Namen erworben. Bei Ausbruch des Krieges wieder in den aktiven Dienst berufen, erhielt er die Führung einer Armeekavallerie im Westen, mit der er die Vogesenwacht hielt. Sodann führte er eine Zeitlang den Kriegsschuh, bis er am Ende der 6. Armee berufen wurde.

## Stodholmer Sozialistentag im Mai.

Aus Budapest, 26. April, meldet die "Kölner Ztg.": Der aus Berlin zurückgekehrte sozialistische Führer Sarany erklärte: Der internationale Kongress werde Mitte Mai in Stockholm zusammengetreten. Er glaubt, daß dort die Sozialisten aller maßgebenden Länder vertreten sein und ganz bedeutende, für den Frieden entscheidende Beschlüsse fassen werden. In Ungarn sei die sozialistische Partei einheitlich und werde ebenfalls Vertreter entsenden. Nach seiner Meinung seien auch Sozialdemokraten der Verbandsländer zur Teilnahme bereit.

## Kleine Auslandsnotizen.

W.D.B. Norwegen. Englisches Geld für Norwegen. Ein Syndikat norwegischer Banken, die Zentralbank für Norwegen an der Spitze, ist im Begriff, eine Anleihe aus England im Betrage von 50 Millionen Kronen abzuschließen. Norwegen soll Kompensationen in Gestalt von Kohlenzufuhr erreichen haben.

England. Englisch-schwedische Verhandlungen. Das englische Staatsministerium für Verpflegungsangelegenheiten hat der schwedischen Regierung vorgeschlagen, sie möge die Ausfuhr von Lebensmitteln

und Buttermitteln, soweit diese bisher noch gestattet war, unterbinden.

W.D.B. England. Schlechte Ernteaussichten infolge ungünstigen Wetters. Der landwirtschaftliche Korrespondent der "Times" schreibt in einem sehr pessimistischen Artikel über Englands Ernteaussichten: Der Schaden, der der kommenden Ernte infolge der ungünstigen Wetterverhältnisse verursacht werde, lasse sich noch nicht veranschlagen, könne aber nicht anders als sehr ernst sein. Die Frühjahrsbestellung sei rückständiger als seit Menschengedenken. Hinsichtlich des Winterweizens hätten die frisch bestellten Felder wenig, dafür aber die im November oder später bestellten Felder stark geritten; ein großer Teil der Saat sei ganz eingegangen. Die Landwirte seien indessen weniger besorgt wegen der rückständigen Bestellung, als wegen der zweit- oder dreijährigen Verschärfung des Ackerbodens.

Italien. Das lägliche Ergebnis der italienischen Goldsammelung. In einer Zuschrift an den "Messaggero" liegt der radikale Abgeordnete Cotugno: Die paar Gramm Gold, die in ganz Italien zusammengekommen sind, werden unser Finanzproblem gewiß nicht lösen. Die sich als unsere Mentioren ausspielen, sind zu ungleich und verzügen nach Belieben über unser bisschen Hab und Gut. Es ist verkehrt, immer an die historischen Erinnerungen von Rom und Venetia zu appellieren. Wer den Vorschlag macht, dem Staate die Manschettenknöpfe, Armbänder, ja die alte Uhr von 3 bis 4 Karat zu geben, Ding, deren Wert geringer ist als die Kosten der Inflation seines Namens und der Namen seiner Familienmitglieder in der Zeitung, der sollte zunächst die Napoleonen in Verkehr bringen, die er aufbewahrt hat. Es gibt eine Menge solcher Leute. Sie sollten mehr Anleihen kaufen und die ausländischen Goldtendenzen dem Staate in Zahlung geben.

## Provinzielles.

Wreslau, 27. April. Periodisches. Der Minister- und Baurat Dr. phil. Ludwig Burghausen in Wreslau, der vom Provinziallandtag der Provinz Schlesien zum Landesbaurat für den Hochbau unter Beibehaltung seines Nebenamtes als Provinzialkonseptor der Kunstdenkämler gewählt wurde, ist aus dem Staatsdienste ausgeschieden.

Die polnischen Industriellen für eine deutsch-polnische Warenmesse in Wreslau. Wie die "Wresl. Ztg." aus Warschau erfährt, treten die maßgeblichen polnischen industriellen Kreise für die Errichtung einer zweimal im Jahre abzuhalten Warenmesse in Wreslau ein, und haben beschlossen, für die Besichtigung der Messe unter den in Frage kommenden Industriegegenden Polens zu werben. Dies ist um so mehr zu begrüßen, als damit die Bestrebungen, welche namentlich innerhalb der schlesischen Industrien unter Führung offizieller Körperschaften bestehen, auch in Polen Widerhall finden und somit ein weiterer Schritt zu ihrer Verwirklichung gemacht ist. Von der Messe wird die Förderung der deutsch-polnischen Wirtschaftsnäherung und des Ausgleiches der noch als widerstreitend empfundenen Interessen erwartet.

Hebendtag der Augsburgischen Konfession. In dem gegenwärtigen Reformationsjubeljahr soll auch der Augsburgischen Konfession feierlich gedacht werden. Der 25. Juni, der Tag, an dem im Jahre 1530 die Augsburgische Konfession dem Kaiser übergeben worden ist, soll der Versammlungstag des Schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung sein.

Ziegnitz. Ein Stauboden für die Bütende Reihe wurde in einer Versammlung gefordert. Auch die schleunige Regulierung des Unterlaufs der Rabebach sei unbedingt erforderlich.

Hirschberg. Ueber den Verkehr mit Kriegsgefangenen veröffentlicht das "Hirschberger Kreisblatt" strengere Bestimmungen. Darauf dürfen französische Kriegsgefangene nicht mehr allein auf den Straßen spazieren gehen; allen Kriegsgefangenen ist der Besuch von Gastwirtschaften und Kinos, auch in Begleitung des Arbeitgebers, nicht gestattet. Die Arbeitslöhne für die Gefangenen sind in der Gemeinde einheitlich zu regeln.

Schreiberhau. Ein Opfer der Zeit! Weil er angeblich bei der letzten Fleischverteilung zu wenig Fleisch und Wurst erhielt, sich aber auch sonst mit den behördlicherseits getroffenen Maßnahmen in Bezug der Lebensmittelverteilung nicht einverstanden glaubte, versuchte am letzten Sonnabend nachmittag der hier im Weißbachtal wohnende 87jährige Waldarbeiter Hermann Neumann seinem Leben durch Erhängen ein Ziel zu setzen. Seine Tochter kam jedoch noch rechtzeitig hinzu und schnitt ihn ab, doch ist er an den Folgen in der Nacht zum Sonntag gestorben.

Petersdorf. Die Enge'sche Papierfabrik niedergebrannt. Am Mittwoch abend brach in der den Engen'schen Erben gehörigen Papierfabrik Feuer aus, das sich schnell weiterverbreitete. Es sind niedergebrannt: das Maschinenhaus, der Holländerhof, der Papierhof und das Papiermaschinenhaus. Von weit und breit waren die Sprüche zur Hilfeleistung herbeigeeilt. Am Donnerstag mittag schlugen immer noch Flammen und Rauch aus den brennenden Gebäuden, und wahrscheinlich wird der Brand noch einige Tage anhalten. Die genaue Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht

festgestellt, doch nimmt man an, daß vielleicht das Heizkraut eines Tages das Feuer verursacht hat. Der Betrieb der Fabrik, in der etwa 80 bis 100 Arbeiter beschäftigt waren, ist natürlich vollständig eingestellt. Der angestrichene Schaden ist sehr erheblich.

ep. **Paneda.** Verirrt und erstickt. Ein Opfer der Nachfröste der letzten Tage wurde ein Magistratssekretär aus Berlin, der in einem hiesigen Genesungsheim Erholung suchte. In überreiztem Nervenzustande hatte er sich vor ungefähr zwei Wochen aus der Anhalt heimlich entfernt und es blieben alle nach seinem Verbleib angestellte Nachforschungen vergeblich. Der Unglückliche ist in den weitgedehnten Grenzforsten am Jauerberge umhergetrieben und wurde in der Nähe von Weitwasser im Österreich-Schlesien erstickt aufgefunden. Eine Witwe mit fünf Kindern betrauern den Tod des Ernährers.

op. **Neurode.** Ein Grubenunglüc ereignete sich auf der Rubengrube in Kohlendorf. Unvermieden hereinbrechendes Gestein verschüttete den Bergmann Paul Großpitsch von dort und schlug ihm die Schädeldecke ein. Der Verunglückte wurde noch lebend in das Knappenschafthalazarett überführt; doch verstarb er dort.

**Schweidnitz.** Tragischer Ausgang einer Raubbahn. Am Ostern aus der Schule entlassene Knabe G. in Großbischöflichen Kreises suchte sich am Dienstag früh in der Wohnung seiner Mutter, einer Witwe, zu erschließen. Es gelang ihm bei dem Bauer nicht, zu dem er als Junge gegeben war. Als Geschöpfe benutzte er eine gefundene Patrone, die er mittels Strichades zur Entladung brachte. Er wurde an der einen Hand und am Mund sehr schwer verletzt, sodass seine Überführung nach dem Krankenhaus "Bethanien" in Schweidnitz erfolgen musste.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 27. April.

\* (Ausreichende Mehrländer.) Aus Berlin, 20. April, wird amtlich gemeldet: Von unverantwortlichen Elementen wird in letzter Zeit das Gericht verbreitet, dass eine weitere Verabschiebung der Mehlration für nächste Zeit geplant sei. Dieses Gericht ist aus der Lust geprägt. Die vorhandenen Vorräte bieten völlige Gewähr, dass die zurzeit den Kommunalverbänden überwiesene Mehlmenge weiter gegeben werden kann. Das Publikum würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn es die Verbreiter berichtigender Beurtheilung der Gerichte zur Anzeige bringen würde.

\* (Konvent der evangelischen Geistlichen.) Bei dem kirchlichen unter Leitung des Superintendenten Biehler in Neuhaus stattgehabten Konvent der evangel. Geistlichen behandelte Pastor Born die Vorlage der Behörde: "Welche Veranstaltungen empfehlen sich unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse, um das Gedächtnis der Reformation im Jahre 1917 für unsere Gemeinde eindrucksvoll zu gestalten und nachhaltigen Segen zu schaffen? Welche besonderen Anforderungen stellt das Jubiläum an die Geistlichen?" Die 14 Leitsätze des Referats, das eine Fülle von Anregung bot, wurde lobhaft und durchweg zustimmend besprochen. — Der Vorstehende widmete sowohl dem verstorbenen Pastor Rothner aus Götschberg einen herzlichen Nachruf, begrüßte die Pastoren Henkel (Dittmannsdorf), Münder (Altawasser) und Winzer (Sandberg) als neue Amtsinhaber und teilte unter anderem mit, dass Pastor Jenisch in Dittmannsdorf zum Vertrauensmann für die Aufklärungsarbeit in Frage der Lebensmittelversorgung für den Landkreis Waldenburg von der Behörde ernannt worden ist.

\* (Begünstigungen für höhere Schüler.) Der Kultusminister hat in einem zusammenfassenden Erlass über die Begünstigungen für höhere Schüler folgendes bestimmt: Regelrecht in die Oberprima verzeugte Schüler können zur Noteifeprüfung zugelassen werden, sobald sie infolge der Einberufung ihrer Jahrestasse den Einberufungsbefehl erhalten haben. Das Reifezeugnis erhalten sie bei der Einstellung. Regelrecht nach Unterprima, Obersekunda und Untersekunda verzeugte Schüler darf in gleicher Halle das Noteifezeugnis für die folgende Klasse gewährt werden, wenn sie die Reife zum regelmäßigen Termin erreicht hätten. Beside Bestimmungen gelten auch für Schüler, die als Fahnenjunker eingestellt werden, sofern Angehörige ihrer Jahrestasse schon eingestellt sind. Schüler, die als Fahnenjunker oder zur Raubbahn der höheren Marineaufbeamten oder Fahnenmeister vor Einberufung ihrer Jahrestasse eintreten, können, wenn sie regelmäßig nach Oberprima bzw. Unterprima versetzt sind, vom 1. Juni ab zur Noteifeprüfung zugelassen beziehungsweise vorzeitig nach Oberprima versetzt werden. Ausgenommen von diesen Begünstigungen sind Schüler, die als Kriegsfreiwillige eingetreten oder vor Einberufung ihrer Jahrestasse und vor Erreichung der regelmäßigen Primareife als Fahnenjunker eingetreten. Nur solche Obersekundaner, die ihre Aufnahme für die Seefahrtlaufbahn nachweisen, dürfen vom 1. Juni ab für Unterprima als reif anerkannt werden, auch wenn ihre Jahrestasse nicht einberufen ist. Schüler über 17 Jahre, die durch Vermittelung ihres Direktors in den vaterländischen Hilfsdienst eingetreten, werden ohne Zeugnis beurlaubt und erhalten Reife und Zeugnis für die nächste Klasse, wenn ihre Altersvoraussetzung soweit gekommen sind, vorausgezeigt.

\* (Die 8. Kriegsanleihe.) Beim "Janus", Hamburger Versicherungs-Alten-Gesellschaft, beträgt das vorläufige Ergebnis der Bezeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe 20 Millionen Mark gegen 14 Millionen Mark bei der 5. Kriegsanleihe. Das Gesamtergebnis beim "Janus" für die bisherigen Kriegsanleihen beläuft sich auf über 90 Millionen Mark.

\* (Deutsche Frau, mehr auf!) In einem eigenen Bericht von der Front schreibt die englische Zeitung "Daily

Chronicle" vom 14. April über die in den letzten schweren Kämpfen an der Westfront gemachten deutschen Gefangen: u. a.: Ihre Taschen sind mit Briefen von ihren Frauen, Schwestern und Müttern vollgestopft, die von Hungersnot befreit sind. Das ist keine gute Literatur für den Geist einer Armee." Nun, der Geist der deutschen Armee hat noch nicht gelitten, wie sich unsere Gegner in dieser gewaltsamen Schlacht zu ihrem größten Schrecken durch ihre blutigen Verluste überzeugen müssen. Und doch: die Behauptung unserer Feinde ist eine schwere Anklage gegen diejenigen, welche solche Briefe geschrieben, sie ist eine ernste Mahnung, solch frevels Tun zu unterlassen. Kann man es unseren Feinden verbieten, dass sie über ihren Bund jubeln, dass sie ihn als schlagenden Beweis für den bald kommenden Sieg, dass sie ihn als Aufmunterung ihrer schon wieder mutlos werdenden Brüder benutzen?

10. **Gottesberg.** Aus der Schule. Durch Pfarrer Michael wurden heute 250 Schulkinder aus den katholischen Schulen von Gottesberg, Oberhermsdorf, Alt Rößig, Rothenbach, Liebersdorf und Schwarzwaldau das erste Mal zum Thale des Herrn geführt.

x. **Weishain.** Flüchtige Russen. Von der hiesigen Grube sind drei russische Kriegsgefangene flüchtig geworden.

z. **Nieder Salzbrunn.** Amtsantritt. Am Montag den 23. d. Mts. fand die Übergabe der Amtsgeschäfte an den neu gewählten Amtsvorsteher Reinhold Schmidt statt. Das Amtskloster befindet sich voraussichtlich von Montag den 30. d. Mts. ab im hiesigen Gemeindeamtshaus, in welchem sich auch die Gemeindeverwaltung befindet.

# **Konradthal.** Von schwerem Leid betroffen wurde Hauptlehrer Scholz von hier. Drei seiner Brüder und ein Schwager sind auf dem Felde der Ehre gefallen. Die ganze Gemeinde nimmt an dem herben Verlust herzlichen Anteil.

\*\* **Bad Charlottenbrunn.** Die Saison vor der Tür. Endlich ist der langsehnte Frühling eingetroffen, freudig begrüßt von den schon zahlreich hier weilenden Gästen. Am 15. Mai wird die Sommerkonzerte eröffnet und am Pfingstsonnabend beginnen die Konzerte der Kirchenkapelle. Der Besuch im Winterhalbjahr war gut, bisher 524 Kurgäste und 237 mit kirchlichem Aufenthalt. Zur Herstellung der stark beanspruchten Fischenmodeläder ist ein weiterer Kocher aufgestellt worden. Die gesamten Badeeinrichtungen sind in vollem Betriebe wie in Friedenszeit. Zur Verpflegung der Gäste sind alle Schritte getan.

-o- **Charlottenbrunn.** Katholische Schule. Der aus den Gemeinden Charlottenbrunn, Lehndorff und Sophienau gebildete Katholische Schulverband hielt am 25. April eine Sitzung ab, in welcher zunächst die fällige Schulrechnung gelegt wurde. Diese ergab eine Einnahme von 8547,67 M., davon Bushilfe aus Staatskasse 3047 M. und Beiträge der Schulunterhaltungspflichtigen 3000 M. Die Ausgaben betrugen 8572,18 Mark, von denen 3128,18 M. zur Besoldung der Lehrkräfte, 1177,50 M. Kassenbeiträge, 1237,51 M. zur Schuldenentlastung und Verzinsung beansprucht wurden. Mit einem Vorschuss von 24,48 M. schloss die Rechnung ab, die in allen Teilen für richtig befunden ist und wurde dem Rechnungsleger hierfür Entlastung erteilt. Das Schulvermögen stellt sich auf 2448,01 M. an Barvermögen und 33 727,40 M. an Biegenschaften, denen 22 861,48 M. an Schulden gegenüberstehen. Gegen das Vorjahr hat sich dasselbe um 1526,08 M. verbessert. — Der Voranschlag für das Jahr 1917 wurde in Einnahme und Ausgabe mit 8750 M. festgestellt. Zu den nicht gedeckten Unterhaltungskosten von 4800 M. werden vom Ergänzungsaufschuss 1740 M. gezahlt, den Rest von 3060 M. haben die betreffenden Gemeinden nach Abgabe der Schillerglocke und der veranlagten Steuern aufzubringen. Verschiedene dringende bauliche Ausbesserungen wurden zur Ausführung beschlossen.

ep. **Kynau.** Von der Weisitz-Talsperre. Im unmittelbaren Anschluss an die Weisitz-Talsperre im Schlesischen ist unterhalb der Sperrmauer an der durch Breitenhain führenden Chaussee ein Elektrizitätswerk errichtet worden, dessen Nutzarmachung aus den Wasserkräften der Talsperre geschieht. Die Anlagen des Werkes, die neuzeitlich auf das praktischste eingerichtet sind, kommen bereits im Laufe des vergangenen Herbstes in der Hauptsache fertiggestellt werden. Nunmehr ist das Kraftwerk vollständig in Betrieb genommen worden. In ihm sind drei Turbinen eingebaut, deren Antrieb nach den gewaltigen Ansammlungen der leichten Hochslut vom Staubecken aus erfolgt. Der Strom beträgt gegenwärtig etwa fünf Millionen Kubikmeter.

## Stadttheater in Waldenburg.

"Der lachende Chemann," Wiener Operette im drei Akten von Edmund Eysler. Regie: Rudolf Dittmer. Kapellmeister: Rambow.

Natürlich war Herr Dittmer zu seinem gestrigen Benefiz ein volles Haus beschenkt. Er, der so Bedeutendes auf dieser Bühne leistet, musste sich doch wohl ein sehr interessantes Stück ausgewählt haben. Na ja: "Der lachende Chemann" — der Titel besagt ja so mancherlei. Man lacht so gern hinter Wände. Als der Vorhang sich öffnete, besanden wir uns in der Villa Bruckner, eben jenes lachenden Chemannes. Wir lernten "sie" Heloise Bruckner, und ihren Ambooter, den Grafen Selzthal, kennen, und schauten auch dem Gatten, Ottokar, in das lachende Antlitz. Er ist der Geläufige — er nennt sie seine "lache Frau", da er ihre, dem Viehhaber zugehörigen Galanterien auf sich bezichtigt, bis ihm im zweiten Akt die Augen aufgehen und aus dem lachenden ein zornig drohender Gatte sich entwidelt. Aber tragisch wird die Sache deshalb doch nicht. Bei dem Rechtsanwalt, wo sich mehrere in Scheidung liegende Paare einsindeln, die aber allesamt verjöhnt werden, finden sich auch die Herzen Heloisens und Ottokars wieder. Das ist der ganze Witz der Operette.

So recht warm wird bei ihr der Zuschauer nicht wenn auch einzelne recht gut angelegte Gesangs- und Orchesterstücke vorhanden waren. Höfliche Stimme lag in dem Biode Oktokar: "Wenn man älter wird, wenn man älter wird, bleibt allein nur der Wein". Das ist ein lied, das sich einbürgern dürfte. Vielleicht ist die ganze Operette um dessen willen geschaffen worden.

Über Einzelheiten des Spiels wäre folgendes zu merken: Rudolf Dittmer, der Benefiziant, wurde mit einem Orchesterstück empfangen; Blumengrüße wurden ihm von zarten Händen gereicht; ob ein Burz- oder Spectakel dazwischen lag, ist zweifelhaft. Im Interesse des alten Gebräuches wär's zu wünschen. Herr Dittmer spielte voll Schwung und blieb jeden Augenblick im Kontakt mit den Zuhörern, deren Liebling er ist. Er hat es ja in dieser Beziehung leicht: Konkurrenz unter den Blumengästen hat er nicht zu befürchten. Kurt Wilke war gestern wie überhaupt in den letzten Vorstellungen nichts als ein Statist, höchstens eine "komische Figur", wie er sich als "Leutnant Selzthal" ganz richtig im letzten Akt bezeichnete konnte. Er sang nicht, er bewegte sich nicht, er sprach nicht. Schade für das Stück. Kurt Georgi spielt gern den Lebhaftengenossen und macht auch gestern seine Sache prächtig als Lukas Nachtrigall. Gardner's berblümische Figuren sind anerkennbar unterhaltsam; gestern passte er indessen nicht recht in die Freundschaft des jungen Oktokar. Ein Pipelhuber duschte förmlich nach Spiritus und Primitiv. Von den Damen entzückte Julie Sosol als Heloise. Ihre Gesangsstimmen weiß sie stets mit grohem Fleiß zu gestalten. Das ihre Zwiesgesänge mit Kurt Wilke klangerfüllt blieben, ist nicht ihre Schuld. Mirjam Weber spielte die Ehefrau Basewitz mit Witz und Graue. Georg Seidenmann (Walwig), Director Sattler (Rechtsanwalt) und Salzmann (Grimm) sorgten ihrerseits, wie die Verkörper der Krieger Rollen, für ein gelungenes Zusammenspiel. Das Publikum spendete großen Beifall, aber so ganz und gar war es von der Vorzuglichkeit der Eydlerischen Operette nicht überzeugt.

## Von den Lichthäusern.

**Union-Theater, Albertistraße.** Unsere Stadt und Umgebung hat gerade zu jünger Zeit viel Gelegenheit, sich abendlicher Unterhaltung in den Theatern zu widmen. Solange die Aufführungen den billigen Vorberungen des Geschwads und der Zermoral entsprechen, darf man sich der Quellen solchen Vergnügens erfreuen. Auch unser Union-Theater bleibt nach wie vor der Magnet der Unterhaltungsliebhaber. Ein Drama wie das seit heute im Union-Theater gezeigte fesselt weite Kreise unseres Bürgertums. "Um ihre große Liebe" heißt das Bühnenspiel, das von dem Grafen Erlendorf, seiner Tochter Magda und deren Freundin Idena handelt. Beide Damen lieben Eugen v. Sturm, der die junge Gräfin heiratet. Renatens Eifersucht kennt keine Grenzen und macht sie zur Eismärtherin, bis sie selbst einen Todestrank schluckt und stirbt zu den Füßen des Grafen wiedererstarkt. Diese entsetzlichen Seelenkämpfe guter, leidenschaftsfüllter Menschen in dem Grafenschloss, wo ein Reichthum an Schönheit die leuchtende Folie bildet, sind von gewaltiger Wirkung und verfehlten nicht ihren Zweck, anregend auf die Phantasie zu wirken. Diese Wirkung zeigt sich fort in dem Lustspiel "Der Sklave der Königin". Der Sklave der Königin ist ein — verkleidetes schönes Weib. Im Strudel der Ereignisse wird natürlich viel gefilzt, gelebt und gehabt, nur das alles auf ungefährliche Art sich vollzieht, und etwaige kleinen Unannehmlichkeiten von dem Strom der Freude weggeschwemmt werden. Im Union-Theater, Albertistraße, ist man gewohnt, bestens unterhalten zu werden.

**Orient-Theater, Freiburger Straße.** Ein Wiener Kunstmärchen von Ludwig Ganghofer läuft zurzeit in dem schönen Theater an der Freiburger Straße. Das Drama heißt "Aus der Höhe". Wer strotzt nicht nach den Höhen des Seins, und wer starrt nicht wie gedamm auf glänzende Bilder, die die Geschichte eines solchen Aufstiegs erzählen! Es sind ausgezeichnete Künstler, die für diesen 1800 Meter langen Film Alt gesetzten haben. — Irma Müller-Linke hat als Halbm eines Bühnenspiels wieder neue Lacher auf ihre Seite gezogen. In "Zwei glückliche Tagen" sehen wir einen Schwarm humoristisch veranlagter Menschen einen Lustspiel-Dreier akt aufzuführen, der mit zu den wirkungsvollsten Werken der tollen Komödie gehört. Das Orient-Theater hat in dieser Woche wieder neben dem Spielprogramm zwei prächtige Filmpiele im Laufe.

## Kirchen-Nachrichten.

**Evangelische Kirche in Charlottenbrunn.**

Sonntag den 29. April, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahl's; darauf Kinder-gottesdienst: Herr Superintendent Biehler.

**Katholische Kirchengemeinde zu Charlottenbrunn.** Sonnabend den 28. April, nachmittags 6 Uhr Beichte in der Unterimkerkirche.

Sonntag den 29. April, früh 5-5½ Uhr Beichte; früh 5½ Uhr hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 5½ Uhr Sakramenter Segen.

Montag den 30. April, früh 7 Uhr hl. Messe im Antoniusstift.

An allen übrigen Tagen früh 7 Uhr hl. Messe in der Unterimkerkirche.

Dienstag und Freitag Schulmesse.

Während des Monats Mai jeden Dienstag und Freitag abends 7 Uhr Matandacht.

**Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Sch.** vermittelte alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

benutzte die Gelegenheit, um den Bärtler zu fragen, was ihm denn heute unangenehmes widerfahren sei, weil er sich ganz gegen seine sonstige Art so unvorsichtig gebe.

Da legte der Bürgermeister los und gab seinem Unterricht über das leidsame Benehmen Dorchens bei dem letzten Besuch auf dem Gutenthaler Hof unverhohlen Ausdruck, ließ auch durchblicken, daß er die Unmöglichkeit des Mädchens für einen schlecht erschöpften Vorwand halte, um der Kirchweih fernzubleiben zu können und erklärte schließlich kategorisch, daß er endlich wissen wolle, woran er sei.

„Wir sind's jetzt bis an de Hals jatt, uns hinhalte zu lassen, Konrad, um habe des, Gott sei Dank, nach mit notwendig!“ erklärte er bestimmt. „Wenn Dein Mädelchen unser Philipp mit paßt, dann soll sie's mir grad heraus sagen, daß wir mit wie Narrn alle Schlag bei Gich wiss die Freit gehaahnen kommen! Die Peit lade uns jo aus! Wenn's mit vor ungut, daß ich Dir des sag — ich bin ebe ein deutscher Mädel um nemma kaat Blatt für des Maul!“

Konrad Schöller sah wohl ein, daß der alte Freund und Bärtler ein Recht hatte, ungeholten zu sein, denn als vor Monaten der Heiratskram von den beiden Familien erwogen worden war, schien Dorchen mit demselben ganz einverstanden zu sein, und erst in den letzten Wochen zeigte sich in ihrem Verhalten eine entschiedene Abneigung. Auch Konrad hatte es gestern recht verdrossen, als seine Tochter erklärte, sie beteilige sich aus dem von ihr angeführten Grunde unter keinen Umständen an dem Besuch der Dornbacher Kirchweih, denn immer noch hatten er und seine Frau gehofft, daß nur eine vorübergehende Laune das Mädelchen bestimme, sich auf einen vernehmenden Standpunkt zu stellen. Aber ein Nachwort hatte er in der heiligen Angelogenheit nicht sprechen wollen, und war deshalb mit seiner Frau allein nach Dornbach gefahren, um die dortigen Verwandten „nicht zu verkrampfen“. So suchte er denn den Bärtler zu be-

ruhigen und erwiderte: „Beg doch der Sach so sua Bedeutung bei, hanjörg! Du wackst ja doch, wie die Weisheit sinn, besonnen in junge Jochte! Drehe dich grad wie Wetterjähne je noch ihr'n Baume! Hab nur noch emol e bische Geduld! Gut Ding will Welt haben! Sollt aber im Ernst mit aus der Sach wern, dann bleibe wir doch deswegen gute Freunde wie wir sie unsfer ganz beide lang gewese sinn! Bringe kam an will ich mit Kind mit — des hab ich Dir jo gleich von vormherrein gesagt!“

(Fortsetzung folgt.)

### Tageskalender.

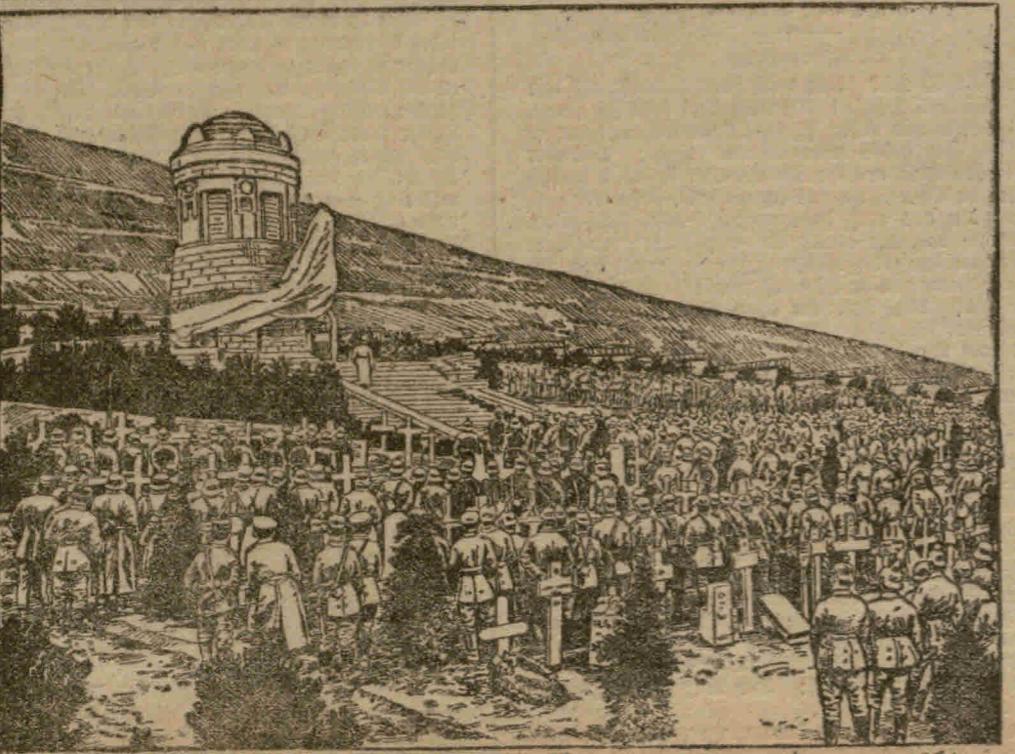
28. April.

1758: \* der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika James Monroe in Baltimore († 1831). 1853: † der Dichter Ludwig Tieck in Berlin (\* 1773). 1896: † der Geschichtsschreiber Heinrich von Treitschke in Berlin (\* 1834). 1916: † Bruno Schmitz, der Erbauer des Leipziger Völkerschlachtdenkmales, in Berlin (\* 1868).

### Der Krieg.

28. April 1916.

Zum Westen herrschte zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras lebhafte Kämpfen, bei Givencourt wurden zwei englische Handgranatenangriffe blutig abgewiesen, an Höhe „Totter Mann“ wurden französische Vorstöße zum Scheitern gebracht. — Im Osten wurde am Marocsee die russische Stellung zwischen Stanisow und Stanowez überwältigt und genommen. Die Russen erlitten sehr schwere blutige Verluste und büßten 5600 Gefangene, ein Geschütz, 28 Maschinengewehre und 10 Minenwerfer ein.



Denkmalsfeier auf dem Heldenfriedhof Vieville, am Rande des Côte, wo über 1000 Mann schwaffen und Offiziere ruhen.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 98.

Waldenburg, den 28. April 1917.

Bd. XXXIV.

## Um den Besitz.

Roman von Anna Meyke.

(Nachdruck verboten.)

12. Fortsetzung.

VI.

Seit Tagen schon spannte sich über Libau ein bleigrauer, tieferhangener Himmel, dessen Färbung die spiegelgeligen Häuser der alten Stadt und ihre engen, unregelmäßigen Gassen in eine ganz eigene Beleuchtung tauchte. Wohl bemühte sich ein scharfer, vom Meere kommender Wind, das melancholische Volksgewirr nach Kräften zu zerstreuen und dem Lichte des Tages ein wenig mehr Geltung zu verschaffen, viel aber rückte auch er nicht aus. Höchstens gelang es ihm, das neblige Gebilde auf Momente zu durchreißen und in langen, die Giebel der almodischen Gebäude fast berührenden Streifen vor sich herzutreiben; allein hinter jenen dunklen Felsen erblickte man auch nur einsichtiges, trostloses, bedrückendes Gran, aus dem jetzt langsam in großen, angstlich hin und her flatternden Flocken der erste Schnee des Jahres niedersetzte.

„Der erste Schnee, Papa! — Nun werden wir bald Winter haben!“

Graf Wittgenstein ließ seine Zeitung sinken und nickte zerstreut, während Ellis auf das lustige Gewiebel draußen blickte.

Mit unterdrücktem Aufseufzen wandte sie sich dem Zimmer wieder zu, ein sorgenvoller Blick streifte des Grafen blasses Gesicht und begnügte dabei seinen Augen, die mit eigenem Ausdruck an ihrer Gestalt hingen; hatte auch er in diesem Augenblick an sie und ihre Zukunft gedacht? — Mit ein paar Schritten stand sie an seiner Seite und glättete zärtlich sein schreiwisches Haar.

„Fühlst Du Dich wohl heute, lieber Papa?“ fragte sie mit bewegter Stimme.

„Wohl, Kind!“ nickte er ernst. „So wohl und so gehoben, wie ich mich seit vielen Jahren nicht gefühlt habe, trotz des grauen Wetters drarben; bei Leiden von der Art des meinigen kommt viel, ich möchte sagen, alles auf die Gemütsstimmung an, die aber ist bei mir seit längerer Zeit wunderbar ruhig!“

Er batte die Tochter während des Sprechens an sich gezogen, blickte ihr tief in die umschatteten Augen und lächelte sie leise auf die Stirn.

„Meeresstille, Kind! Im Alter braucht man sie doch nicht und segnet ihren Eintritt! — So Gott, übers Jahr, wenn die Floden wieder

niedern irbeln, weiß ich Dich in sicherem Schutz, und diese Gewissheit gibt mir jene langenbeherrschte Verzückung, die wohltätiger auf meinen Organismus wirkt, als alle Arzneien der gelehrten Herren von der Medizin.“

Ein Schimmer von Glück huschte über des jungen Mädchens ernstes Gesicht und inniger schmiegte sie sich an den Vater.

„Ja, Papa“, entgegnete sie leise. „Und wenn über Dich sich dieser Wechsel vollzieht, dann hole ich Dich nach Blauen hinüber. Das sonnigste Zimmer im ganzen Schloß lasse ich für Dich herrichten, und —“

Fast rauh stieß Graf Wittgenstein die Tochter zurück. Seine Augen blickten zornig auf und zwischen den noch dunklen Brauen legte sich eine tiefe Falte.

„Ich — auf Schloß Blauen? Den Gedanken gib auf, Mädchen! — Von den Blauens kann Dein Vater keine Almosen annehmen, er zieht es vor, in seinen ärmlichen vier Wänden mit ruhigem Gewissen zu sterben.“

Erschrockt war Ellis einen Schritt zurückgewichen und blickte mit weitgeöffneten Augen in das ernste Gesicht des Vaters, der, mit beiden Händen auf die Armlehnen seines Stuhles gestützt, sich schwerfällig von seinem Sitz erhob, um mit schlappenden Schritten an das Fenster zu treten.

„Vater!“ vermochte sie nur leise zu stöhnen.

Wie ein Mensch, der aus schwerem Traum erwacht, strich Graf Wittgenstein mit der bis zur Durchsichtigkeit abgemagerten Hand über seine gefurchte Stirn und wandte sich langsam um.

„Nun, Ellis? Was wolltest Du, Kind?“

Blau und hochaufgerichtet, in den Augen eine bange Frage, stand Ellis am anderen Ende des kleinen Zimmers.

„Nur eine Frage an Dich richten, Vater! Du sprichst von Almosen. — und mich — Dein Kind — schickst Du trotzdem zu jenen Leuten, von denen Du für Dich selbst nichts annehmen willst!“

Graf Wittgenstein hatte sich gefaßt. Mit einer hohen, wohlbewegten Handbewegung unterbrach er die Sprecherin, und um seine blässen Lippen spielte ein Lächeln, während er sich langsam seinem gewöhnlichen Platz näherte.

„Das, Kind, ist etwas ganz anderes! Wir sind zum Glück zwei gesonderte Persönlichkeiten, die gewisse Zufälligkeiten des Lebens nicht vom gleichen Standpunkte aus zu beurteilen brauchen. Dir talen die Blauens nie etwas auszuleide, mir dagegen. — Du kannst mich hente nicht verstehen.“

weil Dir das Leben, oder sagen wir — die Menschen noch keinen großen Schmerz zufügten. — Bist Du mit Deinen Vorbereitungen fertig, Ellis? — Du hast doch nicht vergessen, daß wir Besuch erwarten?"

"Ah nein, Papa!" schüttelte das junge Mädchen mit noch immer etwas abwesendem Blick den Kopf. "Wie sollte ich? — Zule hat frischen Kaffee gebrannt, der Kaffee scheint prächtig geraten zu sein, und die Sahne ist so vorzüglich, wie selten. Glaubst Du denn wirklich, daß Gräfin Blauen kommen wird, bei dem unfreundlichen Wetter?"

Graf Wittgenstein lächelte nur und strich mit der fühlenden Hand beruhigend über die glühenden Wangen seines Kindes.

"Liebes Herz, das schlechte Wetter wird Elisabeth von Blauen, wenn sie geblieben ist, was sie früher war, schwerlich von einer einmal geplanten Ausfahrt abhalten! Leute ihres Standes und Reichtums verfügen außerdem über verdeckte, wohldurchwärmte Equipagen."

"Papa, soll ich zu ihrem Empfang ein anderes Kleid anziehen?"

Graf Wittgensteins müde Augen glitten prüfend über die schlanke Gestalt der Tochter. In dem schmucklosen, dunkelgrauen Kostüm und schwarzer Hausschürze sah sie allerdings sehr einfach aus, er wußte aus eigener Erfahrung, wieviel auf den ersten Eindruck ankam, und es zögerte deshalb mit der Antwort. Dann jedoch fiel ihm ein, daß Ellis' ganze Garderobe nicht aus viel mehr als zwei oder drei Toiletten bestand, von denen sich keine durch besondere Eleganz auszeichnete, nicht einmal das schwarze Konfirationskleid; darum erwiderte er endlich kurz:

"Nein! Gräfin Blauen soll nicht glauben dürfen, man hätte zu ihrem Empfang besondere Vorbereitungen getroffen! Wir sind eben arm, trotzdem aber bleibst Du die Komtesse v. Wittgenstein. Nun, Zule? Was gibt's denn wieder? Können Sie sich nicht endlich gewöhnen, die Tür leiser zu schließen, und überhaupt anständiger in Ihren Befragungen zu sein?"

Die letzten Worte galten der plumpen Magd, die mit hochrotem Gesicht in das Zimmer stürzte und in ihrer Aufregung die Tür ziemlich unsanft in das Schloß warf.

"Gnä' Fräulein! Gnä' Fräulein!" stammelte sie atemlos und zerbog in ihren roten, fettglänzenden Händen unbarmherzig etwas Weißes. "Wie ich eben mit einem Eimer die Treppe heraufkamme, steht vor unserer Tür so ein großartiger Bedienter, mit vielen silbernen Knöpfen und grauen Strümpfen, wie wir Frauenkleute tragen. Ich hätte vor Schreck beinahe das Wasser über den Flur gegossen, wie ich sah, daß er die Hand an unsere Glocke legt, nehme ich mich zusammen und frage ihn, was er von uns wolle. Ob ich das Mädchen bei der Herrschaft sei, fragt

er. Ja, sage ich. Na, sagt er, dann melde Sie man, sagt er, daß meine Herrschaft, was die Gräfin von Blauen ist, sagt er, unten in der Equipage sitzt, sagt er, und —"

"So hören Sie doch endlich einmal mit Ihrem konfusen Latein auf, Zule!" unterbrach Graf Wittgenstein das aufgeregte Mädchen mit kaum bemeisterter Ungeduld. "Wo ist der Bediente, über den Sie so viel Worte machen?"

"Im Vorzimmer ist er, und einen Stuhl habe ich ihm hingestellt", stotterte Zule immer aufgeregter. "So'n feinen Herrn kann man doch nicht auf der Treppe lassen! Ich solle anmelden, sagt er."

"Wen? Die Gräfin Blauen?"

"Zurechl! Im Wagen sitzt sie und wartet auf den Bescheid."

"Nun, dann sagen Sie dem Bedienten, wir ließen die Gräfin bitten. Schnell, Zule! Was steht hier Sie denn noch da mit offenem Mund?"

Wichtig riss Zule die Tür zum Vorzimmer auf, warf sie aber sofort wieder in das Schloß. "Das soll ich auch noch abgeben!" sagte sie, und hielt dem Grafen ein zerknittertes Blättchen hin. "Hätte es beinahe vergessen!"

"Erstaunliche Person!" murmelte Graf Wittgenstein verächtlich und glättete langsam die schmale Visitenkarte, in deren einer Ecke das Wappen der Blauen abgebildet war, und darunter zwei gekreuzte Schwerter. "Nicht einmal damit weiß sie umzugehen! — Was ist Dir, Kind? Du brauchst Dich nicht zu fürchten! Niemand wird Dich zu einem Schritt zwingen, der Deinem Herzen widerstrebt! — Der heutige Besuch der Gräfin ist nichts als eine Bekanntschaft, wie Du deren noch viele in Deinem Leben machen wirst. Geh' jetzt auf Dein Zimmer und bringe Dein Haar in Ordnung — Du siehst ganz verwildert aus! Geh', Ellis!"

Mechanisch folgte Ellis der Weisung des Vaters, mechanisch löste sie vor dem schmalen Spiegel die schweren, dunklen Haarsträhnen und versuchte sie mit leise bebenden Fingern zu der gewöhnlichen Frisur zu ordnen. Alle ihre Sinne waren auf die Vorgänge im Nebenraum gerichtet, mit jedem Herzschlag horchte sie auf das leiseste Geräusch, aber dadrinnen blieb es lange still. Endlich wurde die Tür geöffnet, das leise Rauschen schwerer, mit Seide gefütterter Frauengewänder ließ sich vernehmen, feiner, diskreter Duft schwieg durch den Spalt der angelehnten Tür, aber noch immer vernahm sie leinen Laut. Was war das? Hatte ihr Vater das Zimmer verlassen? War die Fremde, die ihr, der Verwaisten, Mutter werden wollte, allein eingetreten? — Doch nein, eine etwas tiefe, belagte, aber unendlich sympathische Stimme ließ sich jetzt hören, — das war sie, die Gräfin, die Frau, die ihr Vater einst mit der ganzen Weltenschatzlücke seines fünfundzwanzigjährigen Herzens geliebt

hatte, und aufgeben mußte, weil seine Armut ihm den Weg zum Glück versperrte —

"So also sehen wir uns wieder, Erich!"

Nur diese wenigen Worte, und wieder eine lange Pause, in der nur das Rauschen schleppender Frauengewänder, unterbrochen von leisen, schnellen, beinahe jugendlich Klingenden Tritten herüberlangte.

"Ich danke Ihnen, daß Sie meine Bitte erfüllt haben, Erich!" fuhr dieselbe Stimme in bewegtem Tone fort. "Danke Ihnen, daß Sie mir meine Schuld nicht nachtragen! — Nein, sagen Sie nichts! Ich weiß, daß ich Ihnen gegenüber schuldig bin, und kann nicht einmal viel mehr zu meiner Entschuldigung sagen, als daß ich jung, lebensfreudig, daß ich unerfahren war und mich zu sehr unter den Willen meiner Eltern leugte! Das ist wenig, ich weiß es, aber lassen Sie uns trotzdem heute Frieden schließen; — molde Sie, Erich?"

"Gnädigste Gräfin klogen sich unnötig an!" klang jetzt Graf Wittgensteins gedämpfte Stimme. "Von einer Schuld kann niemals die Rede se'n, die Verhältnisse allein sprachen das entscheidende Wort, und — trennen uns!"

(Fortsetzung folgt.)

## Die Liebesprobe.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus  
von Friedrich Nibel.

Nachdruck verboten.

### 12. Fortsetzung.

"Von wem ich red? Von wem dann annenst, als wie von des Schölers Dorche! Der Dralloff sollt sich freue, wenn en Vorsh wie unser Philipp sich überhaupt um sie kümmert! Ich hab's aber immer gesagt; e sauber Mädche is bes Schölers ihr Dorche, aber sie hol's sonstest dich hinner de Threl! Un hab ich nit recht behalte!"

"Wenn Du des auch immer gesagt hast, Katharine, dann hab ich doch nie etwas davon gehört" erwiderte der Bürgermeister gleichmütig. "Im Gegenteil hast Du des Mädche immer in de Himmel gehobt! Aber des sein ja Reuejachel! Was host Du dann über des Schölers Dorche gehört?"

"Mit amm von de Knecht hot sie sich eingelosse — mit ame Vorsh, der erst vor eilige Woche usf de Gutenthaler Hof komme is!" eiserte die Frau. "Was sagst Du do dazu?"

"Was ich do dazu sag? Dass die Leit viel schwäche, wenn der Tag lang ist, an daß ich so etwas mit eher glaabc, als bis ich's mit meine eigene Lage sah! Des Dorche is mit des Mädche, des sich an en Knecht weggezogen nit weiterverzäßle, Katharine, sonst könnit die ganz wirst — dozu is es viel zu gochtig! Du mir des dumme Heiratsgesicht mit dem Philipp in die Brüch gehu! Wenn des Schölers übermorge usf die Herb komme, red ich mit dem Kunrad e Wörthe im Bettrome, un wenn wir dann scho hörn, was an der Sach is! Will doch endlich enol wisse, wie die Alte stehn, dok die Heiratsgesicht zum Klappo kummt! Die lang Herumzieherei is mir jo zu dumm!"

"Wenn sie usf die Herb komme, un wenn überhaupt etwas aus der Heiratsgesicht wird, dann will ich's lobe!" meinte die Frau. "Wie is es immer, als wenn's Dorche nit passe tät! Deutlich genug hot mer des gejohn, wie wir vor vierzehn Dag usf dem Gutenthaler Hof zweose sinnt! Du host jo selbst gesagt, daß es so Art von

dem Mädche gewese is, fortzulaufe un gar mit widderzukommen, bis es von seiner Mutter endlich geholt is worn . . . !"

"Des sag ich auch heut noch!" erwiderte der Batte. "Wer vielleicht is es sooo böser Wille von dem Dorche gewese — vielleicht is es werlich usfgehalte worn, daß es nit komme kommt! Des mog aber sein, wie's will! Wederfalls habe wir's mit notwendig, viel gute Wort zu geben! Unser Philipp darf anklappe, wo er will, der werd so leicht nit mit em Korb haomgesicht — du möcht er nit doch am Hanjörg Baldmann, dem Bürgermeister von Dornbach, sein aanziger Fuß sein!" Stolz richtete sich der kleine Mann empor. "Wederfalls wisse wir am Sonntag Dwend, woran wir stnn!"

Das Gespräch wurde durch den Eintritt zweier Bauern beendet, die den Bürgermeister in seiner amtlichen Eigenschaft sprechen wollten.

Mit einem brummigen Sausen entfernte sich die dicke Frau Bürgermeisterin, um zu ihrer Lieblingsbeschäftigung, dem Trinken ungezählter Tassen Kaffee und dem Verzehr frisch gebadeten Kerbelkuchens, zurückzukehren, bei der sie vorhin von der alten Fischerin gestört worden war.

Die Vermutung der Frau Bürgermeister, daß die Verwandten vom Gutenthaler Hof vielleicht gar nicht zum Besuch der Dornbacher Kirchweih kommen würden, fand übrigens teilweise ihre Bestätigung, denn nur Conrad Schöller und seine Frau entstiegen am Sonntag nachmittag der von dem wiederhergestellten Scheiden gezogenen Kutsche und erklärten auf die erkundigten Fragen ihrer Witte, daß das Dorchen sich unpaß fühlte und deshalb zu Hause geblieben wäre. Für die Frau Bürgermeister stand es da bombenhäft, daß an der von der alten Fischerin vernommenen unerhörten Neuigkeit etwas Wahres war. Denn ein junges Mädchen verzünfte doch nicht wegen einer Unpaßlichkeit ein Tanzvergnügen, noch dazu die weit und breit berühmte Dornbacher Dorf!

Auch Hanjörg Baldmann, der Bürgermeister, konnte seine Verstimming über das Ausbleiben der Schwieger-tochter in spe nicht verbergen. Seine Scherze, mit denen er die Gäste zu unterhalten suchte, klungen gezwungen; ganz unmittelbar er die alte Magd an, die einen Teller beim Kaffeetrinken fallen ließ, und nannte sie ein „altes, dappisches Tier“, wie er auch einen jungen Knecht, der sich im Hof mit dem Haushund herumtrieb, und den Tieren auf die Photo trat, daß es laut aufschrie, vom Fenster aus mit dem Ohrentitel eines „doppelten Mindviefs“ belegte. Seine Gereiztheit machte sich auch auf der Musik im „Löwen“ bemerkbar, zu welcher alle nach dem Kaffeetrinken gegangen waren. Da konnte ihm besonders der arme Philipp nichts recht machen. Zuerst schaute er ihn, weil er nicht tanze, sondern behaglich plauderte und rauchend am Tische sitzen blieb, und als Philipp dann im Schweife seines Angesichts ungeschlacht wie ein Bär im Saale herumhüppte, da waren dem Alten wieder die Ländlerinnen nicht recht, die sich der Sohn gewöhnt hatte. Dann brummte er über den schlechten Wein und über den hohen Preis bezüglich, über den Staub und die Hitze im Saale, und fast außer sich geriet er, als sich bei dem Ortsdiener, einem verwirrten Baukopf mit purpurroter Nase, schon jetzt am Nachmittag untrüglich Anzeichen eines ausgesprochenen Schwipses bemerkbar machten.

Seine Leute wußten, daß mit ihm nicht gut Kirschen zu essen war, wenn er sich in dieser Sonne befand, und hielten sich vor ihm, wie vor einem grimmigen Zeu, in ehrfürchtigster Ferne.

Fran Katharine hatte sich mit der Schöllerbas zu mehreren Gevatterinnen gesellt, die am reichbepackten Kaffeetisch in einem der Nebenzimmer saßen, und Philipp hatte einen glänzigen Augenblick wahrgenommen und sich einfach gedrückt, um dem Boter, den ja hinter die Mücke an der Wand geworfen, aus den Augen zu kommen. So saßen denn Kunrad Schöller und der Bürgermeister ganz allein an dem Ehrentische, und ersterer